Die
Quellen in Plutarchs „Lykurgos“.

Inaugural-Dissertation

welche

mit Genehmigung der philosophischen Facultät zu Marburg

zur

Erlangung der Doctorwürde

am 25. Juli 1870 um 11 Uhr

öffentlich vertheidigen wird

Georg Flügel
aus Cassel.

MARBURG.
Schnellpressendruck von C. L. Pfeil.
1870.

Die Quellen in Plutarchs „Lykurgos".

Inaugural-Dissertation

mit Genehmigung der philosophischen Facultät
zu Marburg

zur Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Georg Riegel

MARBURG

Buchdruckerei von C. L. Pfeil.

1876.

Den Herren

Curt Wachsmuth

o. ö. Professor der Geschichte in Göttingen

und

Heinrich Nissen

o. ö. Professor der Geschichte zu Marburg

in dankbarer Verehrung.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554412_0075

Wer es bisher unternahm ein Bild von der altspartanischen Verfaszung zu entwerfen, gründete seine Darstellung stets auf die plutarchische Biographie des Lykurgos. Denn diese ist die umfangreichste unter allen Schriften, welche von den spartanischen Verhältnissen handeln, wenigstens von allen uns erhaltenen, und sie bietet eine solche Fülle interessanter Angaben, geht so ins einzelne ein, dasz wir über wenig andere Gegenstände so gut unterrichtet wären, wie über diesen, wenn wir nur wüszten, ob überhaupt und inwieweit wir dem Verfaszer Glauben schenken dürfen. Um über diese Frage in's klare zu kommen, müszen wir versuchen, die Quellen kennen zu lernen, aus denen Plutarch seine Nachrichten schöpfte und die Art und Weise wie er diesz that. Derlei Versuche sind nun bereits verschiedene gemacht worden, doch sind die Erfolge derselben so zweifelhafter Natur, dasz es wol berechtigt erscheinen möchte, wieder einmal einen neuen zu wagen [1]).

Zunächst musz es unsere Aufgabe sein, die bisher über die Biographie des Lykurgos laut gewordenen Ansichten zu prüfen und den Ungrund, beziehungsweise die Unzulänglichkeit der geschehenen Kritiken darzuthun.

1) Es sei hier bemerkt, dasz die hochlöbliche philos. Facultät zu Marburg mit Rücksicht auf die besondere Art der Behandlung des Gegenstandes für diese Dissertation den Gebrauch der deutschen Sprache ausnahmsweise gestattet hat.

Billigerweise wenden wir uns zuerst zu Grote, dem berühmtesten Namen, den wir in unserer Abhandlung zu nennen haben haben werden. Grote knüpft in seiner griechischen Geschichte[2]) an die angebliche Ländertheilung Lykurgs an und unterwirft die dahin zielende Angabe Plutarchs einer vernichtenden Kritik. Es wird nicht nötig sein, des genaueren auf die Gründe einzugehen, welche den englischen Gelehrten zu seinen Schlüszen veranlaszen, da ich sie wol als bekannt voraussetzen darf. Grote folgert hauptsächlich aus dem Schweigen, das alle Schriftsteller bis auf Polybios über die Ländertheilung beobachten, dasz diese selbst ein Hirngespinnst sei. Stimmt man nun auch den Ausführungen Grote's zu, so musz man sich vor dem Fehler hüten, von einem Theile der plutarchischen Schrift auf ihr ganzes zu schlieszen, ein Fehler, der um so auffallender wäre, als gerade bei einer plutarchischen Leistung solche Folgerungen am allerersten ihren Zweck verfehlen. Denn wie kann man bei einem Autor, der oft in einem Kapitel mehrere Gewährsmänner benutzte, die Möglichkeit annehmen, dass er in dreiszig Kapiteln einer und derselben Quelle gefolgt sei, weil er aus dieser in einem nachweisbar geschöpft hat. Als die Quelle für das lykurgische Ackergesetz gibt Grote vermutungsweise den Sphairos an[3]). Dieser Sphairos genannt Bosporanos war längere Zeit Lehrer und Ratgeber des Kleomenes III. und schrieb wahrscheinlich unter dem Einflusze dieser seiner Stellung *περὶ Λακωνικῆς πολιτείας* und *περὶ Λυκούργου καὶ Σωκράτους βιβλία τρία* und andere philosophische Schriften, deren Inhalt bei Diogenes Laert. III, 187 angegeben wird. Plutarchos erwähnt diesen Schriftsteller im „Kleomenes“ c. 1. c. 12., im „Lykurgos“ c. 5. Vergleichen wir die spär-

2) Bd. I, 659 ff. d. deutsch. Uebersetzung; history of Greece third ed. vol. II, 512. — 3) II, 539.

lichen Fragmente des Sphairos mit unserer Biographie, so ergibt sich keine Spur von Uebereinstimmung, obgleich jene wenigstens theilweise gleiche Stoffe behandeln[4]). Zugegeben aber, dasz Plutarchs Bericht von der lykurgischen Ländertheilung seiner Tendenz nach von Sphairos herrühren könnte, so müszen wir doch diese Möglichkeit für verschiedene Autoren in Anspruch nehmen, die in demselben officiösen Publicistenkreis oder in demselben Sinne wirkten wie Sphairos, so z. B. für Phylarchos und Agatharchides Knidios. Auf ersteren werden wir später zurückkommen. Agatharchides schrieb zur Zeit des Ptolemaios VI. (175—146) *Εὐρωπιακά* und handelte im 27. und 28. Buche derselben über die Zeiten, in denen Agis und Kleomenes die Herstellung der lykurgischen Verfaszung anzubahnen suchten. Das aus dem 28. (27.) Buche erhaltene Fragment[5]) läszt keine Verwandschaft mit Plutarchos erkennen. Doch kommt Agatharchides mindestens nicht niedriger zu stehn als Sphairos. Andere Autoren, die man vielleicht hier anziehen könnte, weil sie ebenfalls nach den Reformversuchen des Agis und Kleomenes oder unter dem Einflusze derselben spartanische Republiken verfaszten, wie Persaios, Nikokles, Molpis u. a. laszen uns nach Besichtigung ihrer erhaltenen sehr dürftigen Fragmente ebenfalls unbefriedigt.

Die von Schömann[6]) hart bedrängte Ansicht Grotes ist neuerdings durch eine Untersuchung von Peter zu neuer Geltung gekommen[7]). Peter bestätigt die negative Beweisführung Grotes und weist mit besonderem Nachdruck auf das schon von Grote angezogene[8]) positive Argument hin,

---

4) cf. Müller F. H. G. III, 20. — 5) F. H. G. III., 193. — 6) de Spartanis Homoeis p. 25 ff. — 7) „der historische Wert von Plutarchs Biographie des Lykurg“ von Dr. H. Peter im rhein. Mus. Bd. 22 p. 62 ff. Für Grotes Ansicht aber gegen mehrere seiner Gründe ist Stein in Jahn's Jahrbb. Bd. 81 p. 599 ff. — 8) l. c. vol. II., 539 ff.

dasz Ephoros, Xenophon, Kallisthenes und Plato in der That von einer Gütergleichheit in Sparta nichts wuszten. Diesz folgt aus einer Stelle bei Polybios [9]), der jene Schriftsteller tadelt, weil sie die kretische und spartanische Verfaszung gleichgestellt, während doch offenkundig die spartanische Gütergleichheit in Kreta nicht vorhanden gewesen sei. Diese Bemerkung hat etwas entschieden richtiges, doch nimmt sie die Aeuszerung des Polybios, dasz Ephoros die Verfaszungen von Sparta und Kreta mit denselben Worten beschrieben habe, allzu wörtlich, denn dieselbe ist jedenfalls cum grano salis aufzufaszen. Wenn man eine von den beiden genannten Darstellungen des Ephoros (wie sie uns etwa vorliegen in den „Kretern“ und „Lakedämoniern“ des Heraklides von Pontos, auf die wir noch zurückkommen werden) liest, ohne auf die Eigennamen zu achten, so wird man im ersten Augenblick allerdings zweifeln können, ob die kretische oder spartanische Verfaszung besprochen werde, so ähnlich sind beide. Weiter hat Polybios nichts sagen wollen, gewis nicht das, dasz Ephoros gleichsam eine Schablone für beide Staten gefertigt und je nachdem spartanische oder kretische Namen eingezeichnet hätte. So sind denn auch in der ephorischen Behandlung Verschiedenheiten denkbar und unter diesen auch die Ungleichheit der für den Grundbesitz gültigen Vorschriften. — Peter macht dann nochmals auf den schon von Grote erkannten innern [10]) Zusammenhang aufmerksam, der zwischen dem plutarchischen Bericht von der Ackertheilung des Lykurgos und entsprechenden Partien des „Agis“ und „Kleomenes“ obwaltet. Es war natürlich, dasz der Publicistenkreis, welcher sich um die beiden genannten Könige scharte, deren Reformbestrebungen zu rechtfertigen, durch eine bewuszt oder unbewuszt parteiliche Färbung der Geschichte

9) VI, 45. — 10) l. c. vol. II, 534 ff.

zu fördern bemüht war. Wir nehmen mit Peter ohne Bedenken als bewiesene Thatsache an[11]), dasz die beiden letztgenannten Biographien hauptsächlich auf Schriften aus jenem Kreise zurückzuführen sind und dasz der eben schon erwähnte Phylarchos ihr Verfaszer ist. Phylarchos lebte um dieselbe Zeit wie Aratos[12]). Im 25—28. Buche seiner ἱστορίαι beschäftigte er sich mit dem kleomenischen Kriege. Ueberhaupt behandelte er die lakedämonischen Verhältnisse mit besonderer Sorgfalt. Auszer in „Agis" und „Kleomenes" hat ihn Plutarchos auch im „Aratos" benutzt. — Um wieder auf Peters Abhandlung zurückzukommen sei bemerkt, dasz wir mit ihm aus der Uebereinstimmung der Angaben im „Lykurgos" einer- und andererseits in „Agis" und „Kleomenes" die Benutzung des Phylarchos im ersteren folgern. Doch hüten wir uns mit Peter in den Fehler zu verfallen, vor dem wir oben schon warnten, in den Fehler, dasz Phylarchos weil für die Ackertheilung so für die ganze Biographie des Lykurgos als Quelle zu betrachten sei. Denn wie fast alle Schriften Plutarchs ist auch sein „Lykurgos" aus den verschiedensten Autoren zusammengelesen, und folglich eine für dieses Kapitel erwiesene Quelle schon für das nächste nicht mehr ohne weiteres maszgebend. Nun stimmt ein erhaltenes Fragment des Phylarchos, welches von Syssitien handelt, nicht eben sehr mit den Angaben Plutarchs im Lykurgos[13]). Dazu kommt, dasz Peter seine Ansicht mit einem Grunde unterstützen will, der durch seine auffallende Hohlheit seiner Sache eher schaden als nützen dürfte. Denn wenn Peter[14]) in Plutarchs Angabe[15]), Lykurgos sei auch zu den Aegyptern gekommen und diesz bezeugten auch einige griechische Schriftsteller, eine Hin-

11) Vergl. Schömann prolegg. zu seiner Ausgabe des „Agis" und „Kleomenes". — 12) Nach Polyb. II, 56, dieser starb ol 141, 4 = 213 Polyb. VIII. 14. — 13) F. H. G. I, fr. 43. Plut. Lyc. 10 und 12. — 14) l. c. pg. 79 f. — 15) Lyc. 4 gegen Ende.

deutung auf Phylarchos findet, so möchte ich nur darauf aufmerksam machen, dasz auch Ephoros diese Sache erwähnt[16]) und dasz Isokrates in einer seiner Reden die lakonischen Einrichtungen von den Aegyptern herrühren läszt[17]). Auch die Berufung auf Polybios wird Peters Hypothese nicht retten können[18]), denn auszer für die angeblich durch Lykurgos verordnete Gütergleichheit müszen wir auch ihn zurückweisen, als ob er durch seine Bewunderung für den groszen Gesetzgeber indirect ein Zeuge für Phylarchos sei; denn die Einführung des eisernen Geldes zu erwähnen, brauchte er nicht zu Phylarchos zu greifen, die Lehre von der unter König, Senat und Volk vertheilten Statsgewalt konnte er auszer anderen auch bei Plato, Aristoteles, Isokrates, Dikaiarchos finden, und der göttliche Gedankenflug des über alle Begriffe weisen Mannes war schon in Xenophons lakedämonischer Republik zum Vorschein gekommen[19]). Schlieszlich kann man noch auf den Umstand hinweisen, dasz in der betreffenden Schrift des Phylarchos namentlich auf einen Theil der spartanischen Verfaszung Gewicht gelegt werden muszte, der in unserer Biographie ganz zurücktritt, nämlich auf das Königthum. Diesz in seiner Eigenthümlichkeit zu schildern mit besonderer Bezugnahme auf das neue Licht, in das es der kühne Reformator Kleomenes gestellt hatte, war unbedingt die erste Aufgabe und das beliebteste Thema für den königlich spartanischen Hofhistoriographen, als den wir uns den Phylarchos vorzustellen haben. — Wie es unter diesen Umständen mit der Wahrscheinlichkeit bestellt ist, dasz Phylarchos die Hauptquelle für den plutarchischen „Lykurg“ zu halten sei, bedarf wol keiner weiteren Erörterung. — Um von anderen Vermutungen zu schweigen, die über die

16) F. H. G. I, 251 fr. 64. — 17) Busiris 8, 17—18. — 18) l. c. p. 80 f. — 19) 1, 2: εἰς τὰ ἔσχατα μάλα σοφὸν ἡγοῦμαι. cf. den θεὸς der Pythia beiHerod. I, 65.

Quellen Plutarchs im Leben des Lykurgos ausgesprochen worden sind, mag nur noch eine erwähnt werden, welche als Quelle dieser Schrift, die aristotelischen Politien ansieht [20]). Auf diese Ansicht geriet man vielleicht deshalb, weil das genannte Werk unter mehr als 150 Statsverfaszungen auch die spartanische umfaszte. Indessen wer nur den geringsten Begriff von plutarchicher und überhaupt von antiker Schriftstellerei hat, wird doch nicht etwa aus dem Umstande, dasz Aristoteles im Leben des Lykurgos verschiedenemal citirt wird, den Schlusz ziehen wollen, dasz er auch nur für einen Abschnitt als Quelle anzusehen sei. Zudem läuft die Tendenz der plutarchischen Schrift, die doch nichts mehr und nichts minder ist, als eine gewaltige Lobrede auf Sparta und seinen Gesetzgeber, geradezu der Ueberzeugung des Aristoteles zuwider: man denke nur an die vernichtende Kritik, welcher er im zweiten Buche seiner Politik die spartanische Verfaszung unterwirft. Und endlich geben die Fragmente, welche sich aus der spartanischen Politie des Aristoteles erhalten haben, durchaus keinen Anhaltspunct für obige Hypothese. Mit der Erwähnung, dasz Heeren andeutungsweise die Vermutung aussprach, im „Lykurgos“ sei Ephoros benutzt, eine Vermutung, deren Grund wir noch kennen lernen werden, beschlieszen wir diesen Theil unserer Abhandlung.

Die Verehrung, welche Plutarchos vordem genosz, scheint neuerdings fast in das Gegentheil umgeschlagen zu sein. Kann man es nun nur billigen, dasz das Uebermasz derselben in die richtigen Schranken gewiesen wurde, so ist jedoch nicht zu dulden, dasz Plutarchos wegen der Schwächen seiner historischen Leistungen zu einem durchweg mangelhaften Schriftsteller gestempelt werde. Man

20) Z. B. Sauppe in der Schneider-Bornemann'schen Ausg. Xenophons V, p. 61. ann.

kann ihn nicht dafür verantwortlich machen, dasz frühere Geschlechter ihre Geschichtsbildung aus seinen Schriften, schöpften, denn er verfolgte in denselben keine wiszenschaftlichen, sondern ethische Zwecke, und zwar so, dasz er sich ausdrücklich gegen die Unterstellung verwahrt, als wolle er Geschichte forscheu und schreiben[21]). Die Frage ob Plutarchos geleistet hat, was er selbst sich zur Aufgabe setzte, müszen wir entschieden bejahen. Der Historiker aber wird sich ihm zu besonderem Danke verpflichtet fühlen, weil durch Plutarchs literarische Thätigkeit sehr viel wertvolles Material erhalten worden ist, welches ohne ihn wahrscheinlich verloren sein würde. Mit dieser Gesinnung müszen wir an die Biographie des Lykurgos herantreten, denn diese dürfte sonst in besonders hohem Grade den Unwillen dessen erregen, der sie von historisch-wiszenschaftlichem Standpunct betrachtet. Und doch beruhte eben auf dieser Schrift die Vorstellung von den spartanischen Zuständen, welche bisher gang und gebe war. Begreiflicherweise musz demnach eine gelungene Kritik des „Lykurgos“ auch auf jene Vorstellung modificirend einwirken. Im folgenden werden wir es versuchen, diese Kritik zu üben.

Bevor wir uns aber zu Plutarchos selbst wenden, haben wir uns mit einigen anderen Schriftstellern bekannt zu machen, deren Berichte für unsere Arbeit förderlich sind, besonders bei Anwendung der sog. Comparationsmethode. Herakleides Pontikos gibt den Namen her für eine ziemliche Anzahl von fragmentarischen Excerpten, welche die Verfaszungen verschiedener Staten behandeln, und von denen man gewöhnlich annimmt, dasz sie mehr oder weniger auf Aristoteles zurückzuführen seien[22]). Doch ist in

21) Alexandros 1. Nikias 1. Kimon 2. — 22) cf. Schäfer, Abriss der Quellenkunde der griech. Gesch. p. 86; F. H. G II, 197.

ihnen nachweisbar auch Ephoros benutzt. So heiszt es in den „Chorinthiern“: *Περίανδρος δὲ πρῶτος μετέστησε καὶ οὐκ εἴα ἐν ἄστει ζῆν τοὺς βουλομένους, καθά φησιν Ἔφορος.* Ferner sind die „Kreter“ ganz dem Ephoros entnommen, wie eine Vergleichung derselben mit den Stellen bei Strabo ergibt[23]), desgleichen die „Tarentiner“, deren Geschichte bei Justin III, 4 ebenfalls auf Ephoros zurückgeht. Man achte nur auf folgende Zusammenstellung:

Ephoros	Justinus
. . . ἐπολέμουν Λακεδαιμόνιοι Μεσσηνίοις . . . ὀμόσαντες μὴ πρότερον ἐπανήξειν οἰκάδε, πρὶν ἢ Μεσσήνην ἀνελεῖν . . . δεκάτῳ δ' ὕστερον ἔτει τοῦ πολέμου τὰς γυναῖκας τῶν Λακεδαιμονίων συνελθούσας ἐξ ἑαυτῶν πέμψαι τινὰς παρὰ τοὺς ἄνδρας τὰς μεμψομένας ὡς οὐκ ἐπ' ἴσης πολεμοῖεν πρὸς τοὺς Μεσσηνίους οἱ μὲν γὰρ μένοντες τεκνοποιοῦνται, οἱ δὲ χήρας ἀφέντες τὰς γυναῖκας ἐν τῇ πολεμίᾳ ἐστρατοπεδεύοντο καὶ κίνδυνος εἴη λειπανδρῆσαι τὴν πατρίδα. οἱ δ' ἅμα καὶ τὸν ὅρκον φυλάττοντες καὶ τὸν τῶν γυναικῶν λόγον ἐν νῷ θέμενοι πέμπουσι τῆς στρατείας τοὺς εὐρωστάτους ἅμα καὶ νεωτάτους οὓς ἤδεσαν οὐ μετασχόντας τῶν ὅρκων διὰ τὸ παῖδας ἔτι ὄντας συνεξελθεῖν τοῖς ἐν ἡλικίᾳ· προσέταξαν δὲ συγγενέσθαι ταῖς παρθένοις ἁπάσαις ἅ-	ut cum Messeniis bellum intulissent (Laced.) gravissima se exsecratione obstrinxerint, non prius quam Messeniam expugnassent reversuros. Itaque cum contra praesumtionem suam annis x in obsidione urbis tenerentur et querelis uxorum post tam longam viduitatem revocarentur: veriti ne hac perseverantia belli gravius sibi quam Messeniis nocerent: quippe illis quantum juventutis bello intercidat, mulierum fecunditate suppleri, sibi et belli damna assidua et fecunditatem uxorum absentibus viris nullam esse: itaque legunt juvenes ex eo genere militum qui post jusjurandum in supplementum venerant. quibus Spartam remissis promiscuos omnium feminarum concubitus permisere: maturiorem futuram conceptionem rati, si eam singulae per plures

23) F. H. G I, 249.

Ephoros	Justinus
παντας ἡγούμενοι πολυτεκνήσειν μᾶλλον· γενομένων δὲ τούτων, οἱ μὲν παῖδες ὠνομάσθησαν Παρθενίαι.	viros experirentur . . . ex his nati . . . Partheniae vocati.

Die Verwandtschaft beider Stellen ist so stark, dasz es keines Wortes weiter bedarf, um sie zu beweisen. Justin reiht übrigens die messenischen Kriege direct an die lykurgische Reform an, möglich also, dasz er auch diese dem Geschichtswerk des Ephoros entnimmt. Es fehlt an Anhaltspuncten, um die Sache sicher zu stellen. Doch gesetzt den Fall, dasz Ephoros des Trogus Pompejus Quelle war, so musz damit die Ackertheilung Lykurgs, von welcher Justin erzählt, noch nicht notwendig auf Ephoros beruhen. Denn Trogus Pompejus, der so wie so schon mit literarischem Material etwas kühner umgieng wie andere Autoren, konnte leicht der ephorischen Darstellung eine solche Zugabe beifügen, da ja in seinen Tagen die Kunde von der spartanischen Gütergleichheit gewis überall Aufnahme und Glauben gefunden hatte. — Was nun wieder die „Lakedämonier“ des Herakleides anlangt, so hat gleich der Eingang dieses Excerpts eine ephorische Färbung. Denn Ephoros hat ja, wie wir noch sehen werden, das Verdienst, die Gründung der spartanischen Verfaszung auch kritisch beleuchtet zu haben, was das berühmte Fragment [24]) verrät, in welchem er dem Hellanikos tadelnd entgegentritt. Wie gut konnte aus dem Munde des Ephoros bei dieser Gelegenheit die Bemerkung hervorgehen: „Die lakedämo„nische Verfaszung schreiben einige ganz dem Lykurgos „zu; Hellanikos aber im Gegentheil nennt diesen Mann „gar nicht einmal und schmückt mit dessen verdienstlichen „Thaten Leute, denen diese gar nicht zukommen.“ Die Erwähnung des Alkman und der homerischen Gedichte

24) F. H. G. I. fr. 19.

passt ganz gut zu Ephoros, desgleichen die μετάδοσις und ἐκεχειρία;[25]) die Erwähnung der Kryptie und der spartanischen Erziehungsmethode dürfte ebenfalls auf die Rechnung des Ephoros kommen, letztere wenigstens ganz gewisz. Der Einwand, dasz die beiden Politien, die der „Lakedämonier“ und die der Kreter“ mehr übereinstimmende Puncte bieten müszten, wenn sie beide aus Ephoros stammten, da ja Ephoros nach Polybios[26]) fast dieselben Worte bei der Beschreibung beider Staten verwandte, ist nicht stichhaltig, da erstens die Bemerkung des Polybios nicht so aufs Har wörtlich zu nehmen ist[27]), und andererseits von Herakleides in beiden Politien verschiedene Punkte hervorgehoben werden, was den Mangel an Parallelen hinlänglich erklärt.

Xenophons Schrift de republica Lacedaemoniorum hatten wir schon gelegentlich genannt; auch sie müszen wir einer näheren Prüfung würdigen, denn wir werden im Laufe unserer Untersuchung noch oft bei ihr zu verweilen haben. Man hat gegen ihre Echtheit mehrfach Bedenken erhoben, schon im Alterthum[28]) und zwar nicht ohne Gründe. Doch sind dieselben durch Haases Beweisführung in soweit beseitigt worden, dasz man an der Autorschaft Xenophons füglich nicht mehr zweifeln kann[29]). Soviel freilich steht fest, wenn Xenophon die Schrift vollendet hinterliesz, ist sie uns nicht aus erster Hand und nicht unversehrt überliefert worden. Es steht aber der Annahme nichts entgegen, dasz sie den frühesten Lesern schon in

25) Das angebliche τυραννικῶς ἄρχειν des Charilaos verdient nicht soviel Berücksichtigung, als man ihm hat zu Theil werden laszen, denn es ist wol nichts anderes als ein Synonym von βασιλεύειν, δυναστεύειν, Ephoros: Χαρίλαον βασιλεύοντα. — 26) VI, 45. — 27) S. p. 4. — 28) Demetrius Magnes. bei Diog. Laert. II, 6. ed. Didot. p. 47 cf. Scheurleer de Demetrio Magnete Leiden 1858. p. 100. — 29) Fr. Haase, prolegg. zu sr. Ausgabe, Berlin 1833.

skizzenhafter Form sich darbot, dasz sie in die Welt gieng, ohne dasz es dem Verfaszer vergönnt gewesen, die letzte Hand ans Werk zu legen. Indessen würde es auch für den Wert des Schriftchens und für unsere Untersuchung ziemlich gleichgültig sein, wenn es von einem andern Verfaszer herrührte. Denn jedenfalls gehört derselbe seinem ganzen Geiste nach in die Zeit und den Kreis Xenophons, da der Verfaszer sich bemüht, Sparta auf Kosten der andern griechischen Staten herauszustreichen, was ja in jenen Tagen die Manie verschiedener Sophisten war. Was den Charakter der Schrift anlangt, so will der Verfaszer nach seiner ausdrücklichen Aussage eine Schilderung des lykurgischen Sparta geben; doch bedarf es keines groszen Scharfsinnes, um einzusehen, dasz die vielen Einzelheiten der Verfaszung, wenn sie wirklich auf Wahrheit beruhen, nicht auf die Zustände der alten Zeit, sondern auf ein schon mehr ausgebildetes und raffinirteres Volksleben paszen. Daneben machen die dem Lykurgos untergeschobenen künstlichen Motivirungen nur zu sehr darauf aufmerksam, dasz die Schrift von dem Historiker nur mit Vorsicht zu brauchen sei. —

Von andern Schriftstellern, deren Angaben wir als Parallelen zu unserer Biographie anziehen werden, ist noch zu nennen und bei dieser Gelegenheit unserer Kritik zu unterwerfen Nikolaos Damaskenos[30]). Nikolaos schlieszt sich in seinen „Kretern dem Ephoros an, was aus einer Vergleichung der „Kreter“[31]) mit Ephoros fr. 63 und 64 ersichtlich wird. Seine Lakedämonier verraten grosze Verwandtschaft mit Xenophons lakedämonischer Republik[32]).

30) F. H. G. III, 343. — 31) L. c. p. 459. — 32) Diesz weist Trieber nach in d. diss.: quaestiones laconicae pars I. u. II: de Nicolao Damasceno. Nur für eine Stelle des Fragments findet Trieber bei Xenophon keine Parallele. Es läszt sich dieser Umstand entweder so erklären, dasz man in Xenophons Buch eine erst nach seiner Bear-

Vergleicht man das Fragment des Nikolaos „Lakedämonier“ mit dem entsprechenden des Herakleides Pontikos, so findet sich freilich fast keine Parallele zwischen beiden. In Plutarchs „Lykurgos“ sehen wir allerdings die meisten Bemerkungen des Nikolaos in den „Lakedämoniern“ wiederkehren aber in einer Form, welche die Annahme einer gemeinsamen Quelle von vornherein unmöglich macht, wenn auch die Bearbeitungen, welche beiden Autoren vorlagen, ursprünglich von einer solchen ausgegangen sein mögen. Dasz aber Nikolaos nicht durch Vermittelung des Ephoros aus Xenophon geschöpft haben kann, geht deutlich aus einem Zusammenhalten des Nikolaosfragments mit Ephoros fr. 64 hervor. Mit den „Lakedämoniern“ und „Kretern“ des Herakleides Pontikos und mit den eignen „Kretern“ verglichen, erscheinen die „Lakedämonier“ des Nikolaos durchaus antiquarisch behandelt, während die drei andern Fragmente mehr historisch abgefaszt sind. — Noch zwei andere Fragmente des Nikolaos sind für uns von Wichtigkeit; das eine behandelt eine Episode der Dorierwanderung, den Verrat von Amyklai durch Philonomos, das andere beschäftigt sich mit Lykurgos[33]). Das erste ist wol auf Ephoros zurückzuführen, weil derselbe im allgemeinen über die ältere spartanische Geschichte schrieb und im besondern über Philonomos und seinen Verrat[34]); das andere ist derselben Quelle entfloszen, einmal, weil es ebenfalls der älteren spartanischen Geschichte angehört und dann, weil es Angaben hat, die mit denen des Ephoros ganz übereinstimmen, so der freiwillige Tod des Lykurgos, die Verehrung, die ihm nach seinem Tode zu Theil wurde und andere. Von andern Fragmenten des Nikolaos mögen

beitung durch Nikolaos entstandene Lücke annimmt oder dasz Nikolaos bereits eine Bearbeitung der xenophontischen Schrift excerpirte und nicht das Original. — 33) L. c. p. 375 u. 390. — 34) Ephoros fr. 18. —

die „Kelten“ und die „Mosyner“ ebenfalls aus Ephoros stammen[35]).

Schlieszlich wird es am Platze sein, noch zwei Schriftchen näher zu betrachten, welche zwar unter Plutarchs Namen erhalten sind, aber ihm jedenfalls nicht angehören: ich meine die apophthegmata und instistuta laconica[36]). Der Ansicht, dasz dieselben Excerpte seien, welche von spätern Abschreibern aus plutarchischen Schriften, besonders aus Lykurgs Lebensbeschreibung gezogen wären, kann ich nicht beipflichten, vielmehr glaube ich, dasz sie als Notizen aus irgend einem oder auch mehreren Büchern niedergeschrieben wurden, um gelegentlich, vielleicht auch für einen schon bestimmten Zweck benutzt zu werden. Innere und äuszere Gründe sprechen gegen die Urheberschaft Plutarchs[37]). Vergleichen wir die institt. mit der vita Lycurgi, so finden wir z. B. in jener Schrift den Hiatus, in dieser ist er nach plutarchischer Art vermieden, wir finden ferner in ersterer Schrift Angaben, welche in letzterer nicht enthalten sind und zwar Angaben, die mit Stellen aus Xenophons laked. Rep. übereinstimmen. Und was die Hauptsache ist, es ist diesz eine Weise der Uebereinstimmung, wie sie auch in verschiednen Parallelen zu Tage tritt, die sich theils aus Xenophons angezogener Schrift und aus „Lykurgos“ theils aber auch aus diesen beiden und aus den institt. als der dritten zusammenstellen laszen.

Da es wol keiner Beispiele bedarf, um die Verwandtschaft des „Lykurgos“ mit den beiden pseudo-plutarchischen Schriftchen darzuthun, wähle ich nur einige Stellen aus, welche das Verhältnis hervortreten laszen, wie es zwischen Xenophon einer- und Plutarch und Pseudoplutarch andrerseits obwaltet:

35) Cf. Marx, Ephori fragmenta p. 196. — 36) Plut. ed. Dübner Paris Didot. III, 278 ff. u. 292 ff. — 37) Cf. Volkmann, Leben, Schriften und Philos. des Plut., Berlin 1869. I, 235 ff.

Xenophon,	Plutarchos,
VII, 6 u. 5.	Lyk. 9.
χρυσίον γε μὴν καὶ ἀργύριον ἐρευνᾶται. πρῶτον μὲν γὰρ νόμισμα τοιοῦτον κατεστήσατο, ὃ δέκα μνῶν μόνον ἂν εἰς οἰκίαν εἰσελθὸν οὔ ποτε δεσπότας οὔτε οἰκέτας λάθοι καὶ γὰρ χώρας μεγάλης καὶ ἀμάξης ἀγωγῆς δέοιτ' ἄν	πρῶτον μὲν γὰρ ἀκυρώσας πᾶν νόμισμα χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν μόνῳ χρῆσθαι τῷ διδηρῷ προσέταξε . . . . ὥστε δέκα μνῶν ἀμοιβὴν ἀποθήκης τε μεγάλης ἐν οἰκίᾳ δεῖσθαι καὶ ζεύγους ἄγοντος.
VI, 2.	Institt. 11 (D. III. 293).
ἤν δέ τις παῖς ποτε πληγὰς λαβὼν ὑπ' ἄλλου κατείπῃ πρὸς τὸν πατέρα αἰσχρόν ἐστι μὴ οὐκ ἄλλας πληγὰς ἐμβάλλειν τῷ υἱεῖ· οὕτω πιστεύουσιν ἀλλήλους μηδὲν αἰσχρὸν προστάττειν τοῖς παισίν.	παῖς δὲ ὑπό τινος κολασθεὶς εἰ τῷ πατρὶ ἐξήγγειλεν, αἰσχρὸν ἦν τῷ πατρὶ μὴ προσεντεῖναι ἀκούσαντα πάλιν ἑτέρας· ἐπίστευον γὰρ αὐτοῖς ἐκ τῆς πατρίου ἀγωγῆς μηδὲν αἰσχρὸν προστάξαι τοῖς τέκνοις . . .

Ebenso entsprechen sich Xen. II, 5 — Plut. Lyk. 17 — institt. 16[38]). Aehnliche Stellen sind Xen. XI, 3; VI, 1, 3; II, 13 — institt. 24, 8. 10. 7. Wir finden ferner in den institt. und apoph. vielfach selbständige Bemerkungen, welche wir bei Plutarchos und Xenophon vergeblich suchen, so institt. 17, 28, 29, 40, 42, apoph. 15, 23, 25, 26, 27; auch erhebliche Abweichungen wie institt. 9, wo das umwandeln des Altars und das absingen eines eines Spottliedes auf die sündigen Knaben bezogen wird, während es bei Plut. Lyk. 15 die Strafe für Hagestolze war; — wie den Zusatz in apoph. 3: καὶ τῶν χρεῶν τε ἀποκοπὰς εἰδηγηδάμενος, von dem sich bei Plutarchos keine Spur findet, ja in „Agis“ 10 wird ausdrücklich ein Schuldenerlasz seitens des Lykurgos in Abrede gestellt. Was aber Volkmann[39]) noch weiter gegen die Autorschaft Plutarchs anführt, dasz derselbe nämlich

38) II, 293. — 39) L. c. p. 239.

unmöglich das Verhältnis der Griechen zu den Römern als *δουλεία* habe ansehen können, wie es doch am Schlusze der institt. lacc. geschehe, dieser Angriff ist ungerechtfertigt, denn er unterstellt dem Verfaszer der institt. etwas, was in ihnen gar nicht steht. Den Schlusz derselben bildet ein summarischer Bericht über den Verfall der spartanischen Macht, der mit den Worten endet *τὴν πρόσθεν εὐκλειαν καὶ παῤῥησίαν ἀπέθεντο καὶ εἰς δουλείαν μετέστησαν καὶ νῦν ὑπὸ Ῥωμαίοις καθάπερ οἱ ἄλλοι Ἕλληνες ἐγένοντο.* Das heiszt doch nichts anderes als: „sie büszten ihre frühere mächtige und un-„abhängige Stellung ein und vertauschten sie mit einem „Abhängigkeitsverhältnis, und jetzt sind sie gleich den „anderen Hellenen den Römern untergeordnet worden." Diese *δουλεία* im Gegensatz zu der früheren *παῤῥησία* und Hegemonie bezieht sich daher auf eine Zeit, welche der Besitznahme Griechenlands durch die Römer vorausgieng; es kann diesz nur die Zeit sein, da Sparta gezwungen dem achäischen Bunde angehörte, nachdem es auf seine Selbständigkeit, ja sogar auf die alten lykurgischen Satzungen hatte verzichten müszen. Diesz war die tiefste Erniedrigung, welche Sparta erlebt hat; wenn je, so konnte damals von *δουλεία* die Rede sein. In der Folge aber, namentlich seit dem Falle von Korinth verbeszerte sich die Lage Spartas wieder und unter den Römern gehörte es zu den bestgestellten und meistbegünstigten Gemeinden[40]). Wir müszen auf die Schluszworte der institt. noch einmal zurückkommen, indem sie uns einen Anhaltspunkt für die Zeit gewähren, in welcher das Schriftchen entstanden sein musz: *καὶ νῦν ἐγένοντο ὑπὸ Ῥωμαίοις.* Wenn wir

40) Vgl. über das damalige Hellas Hertzberg Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft der Römer I, 284 ff. Mommsen, röm. Gesch. II, 47 f. 4. Aufl.

dem Aoriste *ἐγένοντο* zu seinem vollen Rechte verhelfen wollen, müszen wir etwa übersetzen: „und jetzt sind sie in den Zustand gekommen, haben sie angefangen unter den Römern zu stehen.“ Für den, der diese Worte schrieb, war demnach die förmliche Einverleibung Griechenlands in den römischen Reichsverband ein noch ziemlich junges Ereignis; also dürfen wir die Entstehung der institt. nicht später als 140 v. Chr. und nicht früher als 146 setzen. Eine weitere Frage ist, wer sie geschrieben hat. Dasz übrigens die institt. und die apoph., wenigstens die des Lykurgos, von einem Verfaszer herrühren, ist offenbar. Beide Schriften sind, wie wir sahen, nicht aus Plutarchos entnommen, aber beide enthalten Angaben, die sich, sogar wörtlich theilweise, auch im Lykurgos wiederfinden. Daneben ist zwischen den institt. und apoph. keine Parallele nachzuweisen und es wäre doch höchst seltsam, wenn zwei Schriftsteller, welche denselben Stoff mit Zugrundelegung derselben Quelle bearbeiten, nicht in verschiedenen Punkten übereinstimmten. Es musz da eine leitende Absicht gewaltet haben, welche dort die spartanische Verfaszung pries, hier aber den Gründer derselben in den Vordergrund stellte. Wenn wir also den Verfaszer der institt. suchen, dürfen wir auch getrost den Pfaden folgen, auf welche uns die apoph. weisen. In diesen nun erscheint die Landauftheilung und der Schuldenerlasz, in diesen der Hasz der „reichen“ gegen den Mann, der ihren Schätzen den Wert nahm und alle zu Brüdern machte. Wir müssen daran erinnern, dasz diese Dinge um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. niedergeschrieben wurden und einiges bemerken über den damaligen Zustand der griechischen Halbinsel, insbesondere des Peloponnes, damit die Worte des Apophthegmatenschreibers ins gehörige Licht gesetzt

werden[41]). Es war die Zeit, da die oligarchisch-römische Partei im achäischen Bunde und seinem Machtbezirke vollständig dominirte: seit dem Mislingen der tollkühnen Aetolererhebung und der zwei Jahrzehnte später erfolgten Vernichtung des macedonischen Stats hatte die Demokratie ihren politischen Credit verloren. Dazu entartete sie ganz und gar, denn ihre beszern Elemente waren entweder zuGrunde gegangen oder hatten sich verzweifelnd zurückgezogen. Das nationale Banner war gesunken, man pflanzte nun das sociale auf. Die römisch gesinnten und römisch gestützten Oligarchen waren ein nur zu geeignetes Ziel für den Hasz der untern Stände. Da nun Sparta von der oligarchischen Partei viel zu leiden hatte, stand natürlich jene Social-Demokratie auf seiner Seite und umgekehrt. Aber noch andere Sympathien verbanden beide. Kleomenes III., auf dessen Reform die gegenwärtige spartanische Verfaszung beruhte, war noch nicht vergeszen: von diesem königlichen Communisten gieng der Funken aus, den jetzt die Leidenschaft zur Flamme anfachte und wie damals vom Throne, so rief es nun von den Gaszen nach Gleichheit und Brüderlichkeit. Faszt man diese Zustände ins Auge, so kann es nicht zweifelhaft sein, in welchem Lager wir den Verfaszer der institt. und apoph. zu suchen haben. Er steht gegen die Oligarchie, für die Demokratie. So zieht sich der Kreisz, in dem wir ihn zu suchen haben, schon bedeutend enger. Zeitlich genommen würden wir etwa den Apollodoros, Satyros, Agatharchides von Knidos und den Aristokrates in Betracht ziehen müszen. Doch der erste hat in seiner Chronik Staten und Männer keinesfalls so genau behandeln können, wie es der gesuchte Autor that; von dem zweiten ist nicht einmal bekannt, ob er einen ähnlichen Stoff wie den uns vorliegenden behandelt hat[42])

41) cf. Hertzberg l. c. Mommsen I p. 754 ff. 765 ff. 4 Aufl — 42) Schäfer, Abrisz der Quellenkunde p. 105.

und von dem dritten ist nicht anzunehmen, dasz er seine Geschichte bis auf die Zeit nach dem Falle Korinths herabführte, zudem verraten seine hinterlaszenen Fragmente keine Verwandtschaft mit den institt. und apoph.[43]): fragen wir aber nach der Parteistellung dieser drei, so bleiben wir erst recht im dunkeln. So bleibt uns nur noch der vierte übrig. Seine Zeit wird in der Regel sehr in Bausch und Bogen angegeben: er soll im „ersten oder zweiten" Jahrhundert vor Chr. gelebt haben[44]). Doch läszt er sich vielleicht näher bestimmen: zunächst zeigt keines seiner Fragmente, dasz es erst im ersten Jahrhundert geschrieben sein musz, die starke Opposition aber gegen die Achäer, welche aus Plut. Philop. 16 spricht, deutet darauf hin, dasz er in einer Zeit schrieb, da die Gegensätze in Hellas noch lebendig waren und insbesondere jene Gewaltthat der Achäer noch bitter empfunden ward. Das dürfte in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Fall gewesen sein. Nun wiszen wir, dasz Aristokrates sich mit der lakedämonischen Geschichte und Verfaszung des genaueren beschäftigte[45]), dasz er auch über Lykurgos eingehender geschrieben hat[46]), wir ersehen ferner aus seinen erhaltenen Notizen, dasz er es mit der Wahrheit eben nicht zu genau nahm, was ebenfalls mit unsern beiden Schriftchen zu vereinbaren ist, wir nehmen endlich die eben gefundenen Resultate hinzu und wir werden uns der Schluszfolgerung nicht entziehen können, dasz Aristokrates der Autor der Angaben ist, welche die institt. lacc. und apoph. Lyk. enthalten. Die trümmerhafte Form beider Schriften mag sich, wie wir oben schon sagten[47]), durch spätere Abschrift oder Compilation erklären: der Inhalt ist auf Aristokrates zurückzuführen und dieser schöpft aus Ephoros. Man kann

43) F. H. G. III, 190. — 44) F. H. G. IV, 332. — 45) F. H. G. fr. 1: ἐν τετάρτῳ λακωνικῶν — 46) Plut. Lyk. 4 und 31. — 47) p. 14.

diesz erstens daraus schlieszen, dasz der Apophthegmatenschreiber an andern Orten z. B. bei Lysander den Ephoros benutzt, was die Vergleichung mit den Ephorischen Partien des „Lysander“ darthut, dann aber auch daraus, dasz einzelne Angaben aus den Apophthegmaten Lykurgs, wie die Erzählung von den beiden Hunden dem Ephoros entnommen sind. Diese findet sich auch in dem Fragment des Nikolaos Damaskenos[48]), und dieser holt seine Notizen über die älteste peloponnesiche Geschichte aus Ephoros[49]). Wir werden auf diese Frage noch später zurückkommen und namentlich mit Hülfe von Parallelisirung verschiedener Autoren den letzten und zwingenden Beweis dafür liefern, dasz Ephoros der Gewährsmann ist für die meisten Nachrichten, welche wir über Lykurgos besitzen.

Indem wir nun zu der Biographie des Lykurgos übergehen, werden wir gut thun der Uebersicht halber den Stoff in eine historische und in eine antiquarische Hälfte zu theilen. Beginnen wir mit der erstern, so haben wir zunächst das Kapitel 1 (der Ausg. von Sintenis) und Kapitel 23 zu betrachten, da an diesen Orten die Chronologie des Lykurgos behandelt wird. Indessen dürften diese Notizen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von Plutarchos selbst zusammengestellt, sondern so bereits von ihm vorgefunden worden sein. Liest man sie durch, so erweckt gleich das erste Kapitel in uns die Hoffnung, dasz Plutarch von seiner gewohnten Weise abgewichen und mit mehr Kritik und tieferer Gründlichkeit verfahren sei. Denn kaum könnte man sich beszer über die unklare Verwirrung und das Dunkel aussprechen, in welchem wir uns über Lykurgos und seine Gesetzgebung befinden, als diesz hier geschieht, und ferner wird eine solche Reihe von Gewährsmännern angeführt, darunter Namen vom besten

48) F. H. G. III. p. 57. — 49) cf. Nik. fr. 36 mit Eph. fr. 18.

Klang, dasz man fast meinen möchte, hier werde sich die plutarchische Forschung ihren Dank verdienen. Doch das ist wie gesagt nur Schein, denn Plutarchos konnte unmöglich alle die genannten Schriftsteller eingesehen haben, selbst wenn er, was ja nicht in seiner Absicht lag, eine wiszenschaftliche Arbeit hätte liefern wollen. Deshalb werden wir uns auch für diese Kapitel nach einer Quelle umsehen dürfen. — Der späteste der hier genannten Schriftsteller ist Apollodoros, der Verfaszer der *χρονικά* oder der *χρονικὴ σύνταξις*[50]). Diesz Werk war noch zu Ciceros Zeiten ein gebräuchliches Handbuch[51]). Seine Hauptquelle war Eratosthenes, welcher ungefähr hundert Jahre vor ihm lebte als Bibliothekar in Alexandria. Dasz Apollodoros von Lykurgos und seiner Zeit des genaueren handelte, geht aus seinen Fragmenten hervor[52]). Wahrscheinlich benutzte er auch den Hermippos, der öfters mit ihm zusammen citirt wird. Dieser, ein Schüler des Kallimachos schrieb im Anschlusz an dessen berühmte *πίνακες* die *βίοι τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων*. In der fünften und letzten Abtheilung derselben, in den *βίοι παντοδαπῶν συγγραφέων* kamen auch die *βίοι νομοθετῶν* vor, unter denen die Lebensbeschreibung des Lykurgos die Bücher 24—26 einnahm[53]). Da dem Hermippos die Bibliothek in Alexandria zur Verfügung stand, so konnte er wol verhältnismäszig leicht reichhaltige Notizen über die Literatur zum Leben berühmter Männer geben. Und dasz er über die lykurgische Zeit sich ziemlich weitläufig ausliesz, geht aus der Angabe Plutarchs im fünften Kapitel unserer vita hervor, indem er zwanzig von denen, welche die lykurgische Reform am meisten fördern halfen sogar namhaft machte.

50) cf. F. H. G. I, Schäfer l. c. p. 103. — 51) Cic. ad Atticum XII, 23, 52) fr. 72 ff. — 53) cf. Nitzsche de Laertii Diogenis fontibus rhein. Mus. Bd. 23. p. 632 ff.

Apollodor wird demnach viele Notizen über Lykurgos dem Hermippos entnommen haben, der ja auch im 23. Kapitel des „Lykurgos“ als Gewährsmann genannt wird. So dürfte denn Apollodor als die chronologische Fundgrube bezeichnet werden, welche Plutarch ausbeutet. Es spricht für jenen auch die Art und Weise, wie er mit Eratosthenes citirt wird. Denn es geschah oft bei den antiken Schriftstellern, dasz ein Citat aus dem benutzten Autor herübergenommen und daran dessen Namen als zweites Citat angefügt wurde. Daher wird auch die Nennung des Eratosthenes auf Apollodoros zurückzuführen sein. — Dieuchidas, wie es richtiger heiszt statt Dieutychidas, ist ein Historiker unbekannter Zeit, der übrigens in seiner megarensischen Geschichte des Lykurgos nur beiläufig gedacht haben kann. —

In Kapitel 2—4 wird von der Familie Lykurgs und seinen Schicksalen vor der Gesetzgebung gehandelt. Dabei erfahren wir einiges über die spartanischen Verhältnisse vor der lykurgischen Reform. Den Ansichten, welche Ephoros[54]) über dieselben äuszert, entspricht im allgemeinen die Auffaszung Plutarchs. Bei beiden gibt Eurypon der einen Königsreihe den Namen, obschon er nicht οἰκιστής war, und bei beiden verdankt er und sein Genosze Agis diese Ehre den Vergünstigungen, die sie dem Volke zu Theil werden lieszen, während die frühern Fürsten mit den eingebornen Achäern liebäugelnd in diesen ein Gegengewicht gegen die Dorier zu gewinnen suchten. Im besondern ist aber eine Partie aus dem dritten Kapitel zu vergleichen mit einer Stelle aus dem vierten Buche der ephorischen Geschichte, in welchem die Verfaszung und die Zustände der Kreter geschildert werden. Wir haben deshalb ein Recht dieses Buch zur Vergleichung heranzuziehen, weil Ephoros, wie Polybios bezeugt, bei der Schilderung der

54) fr. 18 und 19.

spartanischen und kretischen Politien fast dieselben Worte anwandte[55]).

Plutarchos.

.... ὁ δὲ Λεωνίδας .. τῷ Λυκούργῳ . . λοιδορηθεὶς ὑπεῖπεν ὡς εἰδείη σαφῶς μέλλοντα βασιλεύειν αὐτὸν· ὑπόνοιαν διδοὺς καὶ προκαταλαμβάνων διαβολῇ τὸν Λυκοῦργον εἴ τι συμβαίη τῷ βασιλεῖ παθεῖν ὡς ἐπιβεβουλευκότα .. ἐφ' οἷς βαρέως φέρων καὶ δεδοικὼς τὸ ἄδηλον ἔγνω φυγεῖν ἀποδημίᾳ τὴν ὑπόνοιαν. . οὕτως ἀπάρας πρῶτον μὲν εἰς Κρήτην ἀφίκετο.

Ephoros.

. . λοιδορούμενος δή τις αὐτῷ σαφῶς εἶπεν εἰδέναι διότι βασιλεύσει· λαβὼν δ' ὑπόνοιαν ὡς ἐκ τούτου τοῦ λόγου διαβάλοιτο ἐπιβουλὴ τοῦ παιδὸς ἐξ αὐτοῦ δείσας μὴ ἐκ τύχης ἀποθανόντος αἰτίαν αὐτὸς ἔχῃ παρὰ τῶν ἐχθρῶν, ἀπῆρεν εἰς Κρήτην· ταύτην μὲν δὴ λέγεσθαι τῆς ἀποδημίας αἰτίαν.

Die Aehnlichkeit beider Stellen ist von der Art, dasz sie die Verwandtschaft zwischen Ephoros und Plutarch zweifellos macht, doch dürfen wir nicht an eine directe Benutzung des Ephoros denken. Denn dem Glauben an eine solche stehen zu gewichtige Bedenken im Wege. So kann die Erzählung vom Soos nicht von Ephoros herrühren, weil derselbe die Heloten durch Agis unterwerfen läszt[56]), auch die Angabe Plutarchs, dasz Lykurg den Thales nach Sparta geschickt habe, um durch dessen Thätigkeit für seine Gesetzgebung den Boden zu ebnen, ist mit Ephoros nicht wol zu vereinigen und die plutarchische Nachricht, dasz Lykurgos die homerischen Gedichte von den Nachkommen des Kreophylos erhalten widerspricht einer Bemerkung des Ephoros, nach welcher Lykurg mit Homer auf Chios persönlich verkehrte[57]). Mit solchen Ab-

55) Polyb. VI, 45. Eph. F. H. G. I p. 251 cf. comp. Ag. et Cleom. cum Gracchis c. 5. — 56) Strabo VIII, 5, 4; F. H. G. I, 238. — 57) F. H. G. I, 251.

weichungen verbindet sich der Umstand, dasz der natürliche Zusammenhang des vorliegenden Abschnitts auf die Formung durch eine Hand schlieszen läszt.. Diesz findet nur dann seine Erklärung, wenn wir annehmen, Plutarch habe einen Autor ausgeschrieben, welcher den Ephoros benutzte, aber die bei diesem gefundenen Notizen verarbeitete und durch Zusätze bereicherte. Wer dieser Autor gewesen sei, ist nicht direct zu erweisen; da wir aber andere ephorische Angaben in unserer Biographie durch Vermittelung des Aristokrates auf Plutarchos gelangen sehen werden, so dürfte der Analogie nach zu urtheilen, Aristokrates der gesuchte sein. Die Zusätze, welche sich dieser zu dem ephorischen Bericht erlaubt, verdankte er wol theilweise Sosibios. Wenigstens scheint diesz aus Kap. 25 hervorzugehen, in welchem ein solcher Zusatz unter des Sosibios Namen gemacht wird[58]). — Dieselbe Quelle läuft fort bis zum Ende des vierten Kapitels; hier hört sie auf zu flieszen oder erleidet doch mindestens eine Unterbrechung. Diesz beweist schon die Citation verschiedner Schriftsteller, welche, wie wir als Regel annehmen können, bei Plutarch stets eintritt, wenn er das verlaszen eines Gewährsmanns und das übergehen zu einem andern verhüllen möchte. Mit dem fünften Kapitel betreten wir aber auch entschieden einen andern Boden. Während oben zu Ende des dritten Kapitels angegeben war, dasz Lykurgos um jedem Verdacht zu entgehen, so lange auf Reisen bleiben wollte, bis Charilaos mündig geworden, zur Regierung gelangt und im Besitze eines Thronerben wäre, dasselbe was auch Ephoros und eine andere Stelle Plutarchs voraussetzen läszt[59]), so kehrt im fünften Kap. Lykurg nicht deshalb zurück, weil der Regierungsantritt seines Neffen wirklich erfolgt war,

58) S. u. p. 34. — 59) Comp. Ag. et Cleom. cum Gracchis. c. 4. — Ephor.-Strabo F. H. G. I, 250.

sondern weil der allgemeine Wille ihn zurückverlangte: der δῆμος der Dorier und die Könige sind einig in der Sehnsucht nach dem fernen Mann und seiner ordnenden Weisheit. Doch musz Lykurg nichtsdestoweniger mit den angesehensten und mächtigsten Gliedern des δῆμος heimlich Verabredungen treffen, um die Verfaszungsreform durchzuführen (κρύφα διαλεγόμενος und später: ἐκέλευσε μετὰ τῶν ὅπλων ἔωθεν εἰς ἀγορὰν προελθεῖν, ἐκπλήξεως ἕνεκα καὶ φόβου πρὸς τοὺς ἀντιπράττοντας). Dasselbe sagt Xenophon, nur motivirt er die Sache anders[60]). Man vergleiche nur mit unserem Kapitel das zehnte aus der plutarchischen Biographie des Kleomenes und berücksichtige namentlich folgenden Satz: προῆλθεν ἐν τοῖς ὅπλοις εἰς ἀγορὰν ὥστε δείσαντα τὸν βασιλέα Χαρίλαον ἐπὶ βωμὸν καταφυγεῖν· ἀλλ' ἐκεῖνον μὲν ὄντα χρηστὸν καὶ φιλόπατριν ταχὺ τῷ Λυκούργῳ τῶν πραττομένων μεταδοχεῖν ἔργῳ δὲ μαρτυρῆσαι τὸν Λυκοῦργον ὅτι πολιτείαν μεταβαλεῖν ἄνευ βίας καὶ φόνου χαλεπόν ἐστιν. In den letzten Worten wird es unverhüllt ausgesprochen, dasz Kleomenes nach einer Beschönigung seines gewaltsamen Verfahrens suchte und diese darin zu finden glaubte, dasz er einen Mann wie Lykurgos als sein Vorbild hinstellte. Man spürt daher auch im 5. Kap. des „Lykurgos“ die offiziöse Feder aus dem kleomenischen Kreisze und zwar wenn nicht alle Zeichen trügen, den uns schon bekannten Phylarchos. Dazu vergleiche man mit der oben aus „Kleomenes“ angeführten Stelle folgende Phrasen aus „Lykurgos“ Kap. 5: μετὰ τῶν ὅπλων εἰς ἀγορὰν προελθεῖν — ὁ βασιλεὺς Χαρίλαος φοβηθεὶς κατέφυγε πρὸς τὴν Χαλκί-

60) Rep. Lac. VIII, 1 u. 2.

οικον· εἶτα . . μετεῖχε τῶν πραττομένων φύσει πρᾶος ὤν. Auch das oben schon auf die Thätigkeit Lykurgs angewandte Bild von einer Heilung des kranken States findet sich bei Kleom. 10 in den Worten wieder *ὥσπερ ἰατρὸν ἀνωδύνας ἰαβάμενον τὴν πατρίδα...* Einerseits haben wir also nachgewiesen, dasz diesz Kapitel nicht mehr derselben Quelle folge wie die vorhergehenden, dasz Ephoros nicht mehr Gewährsmann ist, andrerseits haben wir Spuren entdeckt, welche unverkennbar auf Phylarchos hindeuten. — Der Zusammenhang des phylarchischen Berichts wird durch das Citat des Hermippos unterbrochen. Es ist nicht anzunehmen, dasz derselbe an diesem Orte noch weiter benutzt sei, als für die Angabe, für welche er citirt wird. Plutarch hatte diese Notiz wahrscheinlich bei der Benutzung des Apollodor gelesen und brachte sie bei dieser Gelegenheit an den Mann. — Die phylarchische Darstellung läuft dann noch fort bis zu dem Citate des Platon. Wenigstens schliesze ich diesz aus dem Zusammenhang und der Regelmäszigkeit ihres Verlaufs und aus dem Umstande, dasz dem Satze *πλειόνων καινοτομουμένων ὑπὸ τοῦ Λυκούργου πρῶτον ἦν καὶ μέγιστον ἡ κατάβασις τῶν γερόντων* der Anfang des 8. Kap. entspricht: *δεύτερον δὲ τῶν τοῦ Λυκούργου πολιτευμάτων καὶ νεανικώτατον ὁ τῆς γῆς ἀναδασμός ἐστιν . . .*, eine Episode, welche, wie wir nachher sehen werden, aus Phylarchs Feder geflossen ist. Und um noch das eine hinzuzufügen, so ist die Aeuszerung des Archelaos über den Charilaos aus psychologischen Gründen dem Phylarch recht wol zuzutrauen, weil sie auf den schwachen könig kein besonders günstiges Licht wirft, denn der König Phylarchs muszte den „schlechten“ gegenüber stark sein,

wenigstens war er es gewesen[61]). Die citirte Stelle Platons ist legg. III. p. 691; die Art wie sie Plutarchos reproducirt läszt deutlich erkennen, dasz er sie nicht selbst einsah. Der im folgenden ausgeführte Gedanke von der Mischung der Statsgewalten beziehungsweise der drei am meisten üblichen Verfaszungsformen findet sich bei verschiednen Schriftstellern, bei Platon, Aristoteles, Polybios, Isokrates u. a.; er war so allgemein, dasz ihn Plutarch sicher schon kennen gelernt hatte und deshalb keiner bestimmten Quelle bedurfte, um ihn widerzugeben. Doch ist auch diese ganze politisirende Philosophie an sich für uns von geringer Wichtigkeit, da es uns zuvörderst darauf ankommt, die historischen Thatsachen zu prüfen, welche uns Plutarch überliefert und nach den Quellen zu forschen, aus denen sie herrühren. Doch noch eine Bemerkung haben wir bei dem 5. Kap. zu machen, ehe wir ganz von ihm scheiden, nämlich die dasz gegen Ende desselben wider Citate erscheinen und zwar dieszmal in verhältnismäszig groszer Anzahl, ja Plutarch selbst thut seine Meinung hinzu; und wir haben daraus den Schlusz zu ziehen, dasz er seine eben benutzte Quelle verlaszen will, es müszte denn dieser Schlusz durch entgegengesetzte Beobachtungen umgestoszen werden. — Die nochmalige Erwähnung des Orakels im Eingang des 6. Kap. musz die oben ausgesprochene Ansicht noch bestätigen. Denn sie erscheint ziemlich überflüszig, da im 5. Kap. bereits erzählt war, dasz der delphische Gott die Richtschnur für die neuen Gesetze spenden wolle, und darunter doch gewis zunächst die „erste und wichtigste Neuerung" miteinbegriffen war, die Einrichtung des Senats. Es folgt nun der

61) Cf. „Cleomenes" 10: οἷς (sc. βίᾳ καὶ φόνῳ) αὐτὸν ἔφη μετριώτατα κεχρῆσθαι τοὺς ἐνισταμένους τῇ σωτηρίᾳ τῆς Λακεδαίμονος ἐκποδὼν ποιησάμενον.

Wortlaut der berühmten *ῥήτρα*. Dieselbe war vermutlich in einem Heiligtum zu Sparta aufgestellt, vielleicht im Tempel des Lykurgos. Jedenfalls war sie in weitern Kreiszen bekannt, da sie ja als Grundlage der spartanischen Verfaszung angesehen werden muszte. Sie konnte durch Berichte von Reisenden etc. leicht zur Kenntnis der Schriftsteller kommen, welche sich mit spartanischen Dingen beschäftigen. Deren Zahl war Legion, da die spartanische Verfaszung schon im Altertum als ein höchst interessanter Stoff erschien. Es handelt sich nun für uns darum, welchem von den hier in Frage kommenden Schriftstellern wir die Ueberlieferung jener Rhetra zutrauen können. Aristoteles, der bei dieser Gelegenheit citirt wird, scheint es nicht gewesen zu sein, da in seiner Anführung nur ein schwacher Hinweis liegt auf eine Stelle seiner Politik[62]) und sonstige Anhaltspunkte für die Annahme dieses Schriftstellers fehlen. Unter denen aber, welche über die Jugendgeschichte Spartas sich weitläufiger verbreiteten, befindet sich vor allen Ephoros[63]). Dasz er Orakel und sonstige Urkunden benutzte, geht aus verschiednen Stellen hervor[64]); in Bezug auf Inschriften vergleiche man Strabo X, 3, 2: *παρατιθεὶς μαρτύρια τὰ ἐπιγράμματα . . .* Diod. XIII, 41; ferner Strabo X, 3, 5: *ὁ ἐσπουδασμένως οὕτως ἐπαινέσας αὐτὸν (Ἔφορον) Πολύβιος καὶ φήσας περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καλῶς μὲν Εὔδοξον, κάλλιστα δ' Ἔφορον ἐξηγεῖσθαι περὶ κτίσεων συγγενειῶν μεταναστάσεων ἀρχηγετῶν . . .* Dazu vergleiche man das 19. fr. des Ephoros: *οὐδ' ἀρχηγέτας νομισθῆναι ὅπερ πᾶσιν ἀποδίδοται τοῖς οἰκισταῖς.*

62) II, 8, 3. — 63) Cf. Diodor. Sic. IV, 1. XVI, 76. Polyb. VI, 45. Die Fragmente aus dem 1. Buch der *ἱστορίαι* bei Müller F. H. G. I. — 64) Fr. 11, 13, 104.

An letzterm Orte erscheint ἀρχηγέται als offizieller Titel der ersten spartanischen Könige, an dem vorhergehenden wird gesagt, dasz Ephoros unter anderm gerade über die uns hier vorliegenden Punkte über Statengründung (Genealogie, Verfaszungsänderung) und Königtum sehr genau unterrichtet war und sich weitläufig darüber ausliesz, ferner erfahren wir, dasz er für diese Gegenstände auf die besten Quellen, auf alte Urkunden u. dgl. zurückgieng und auf diese seine Darstellung stützte. Fügen wir hinzu, dasz das etwas archaistische ἀρχηγέται in unserem Kapitel und bei Ephoros in demselben Sinne gebraucht wird, und dasz der Schlusz des Kapitels, die Anführung der tyrtäischen Verse auch für Ephoros spricht, indem es dessen Gewohnheit war, sein Geschichtswerk mit Stellen aus Homer, Tyrtäos, Alkman u. a. zu verzieren: und man wird zugestehen müszen, dasz wir keinen andern Autor finden, auf welchen soviele Zeichen deuten als die Quelle, die von Plutarch im 6. Kapitel benutzt wurde.

Den Anfang des 7. Kapitels haben wir mit dem Schlusze des fünften zuzammenzustellen. Den hier ausgeführten Gedanken, dasz Lykurg die drei verschiedenen Verfaszungsformen zu einer verbunden, finden wir nach Plato zuerst bei Aristoteles; bei demselben findet sich im Widerspruch mit Herodot[65]) die Angabe, dasz die Ephoren unter Theopompos eingesetzt seien[66]), sogar unter Beifügung der auch von Plutarch erzählten Anekdote. So werden wir uns damit bescheiden müszen den Aristoteles als Quelle für den ersten Theil des 7. Kapitels anzusehen. Abgesehen aber von Aristoteles haben wir für andere Autoren bezüglich der besprochenen Stelle keine Anhaltspunkte. Phylarch z. B. kann nicht in Betracht kommen; denn schwerlich könnte man den Inhalt unser Stelle mit den Worten in Einklang

65) I, 65. — 66) Pol. V, 9, 1.

bringen, in denen sich König Kleomenes über die Entstehung und weitere Entwicklung des Ephorats ausläszt[67]): hier ist das Ephorat eine wolthätige Einrichtung, ein Zusatz, der die Verfaszung vollkommen macht und insbesondere dem Königtum die Dauer verbürgt, deren es sich bei den Nachbarstämmen in Argos und Messenien nicht zu erfreuen hatte — dort eine unnötige Behörde (*τὴν πόλιν οὐδὲν ἑτέρας ἀρχῆς δεομένην*), die sich im Laufe der Zeit durch die Gunst der Umstände widerrechtlich aus einer Dienerin der Könige zu deren Vormünderin emporgearbeitet, um dann mit unerträglicher Gewaltthätigkeit gegen das Königtum vorzugehen, eine angemaszte Amtswürde, durch deren Beseitigung Kleomenes der lykurgischen Verfaszung gerecht wird, weit entfernt gegen sie und ihren Geist zu verstoszen. — Die zweite Hälfte des 7. Kapitels schlägt einen andern Ton an; es wird da der Politik des Lykurgos eine Lobrede gehalten, der Politik, welche allein die Lakedämonier vor dem Verfall bewahrt habe. Man achte dabei auf den gezwungenen Uebergang, der in den Worten liegt *ὃ καὶ μάλιστα τὴν Λυκούργου σοφίαν καὶ πρόνοιαν ἐποίησε φανεράν.* Also eine Einrichtung, welche wie eben erst erzählt wurde, etwa 130 Jahre nach Lykurg ins Leben trat, musz dazu dienen ihn zu verherrlichen, indem sie besonders geeignet sein soll, seine Weisheit in das rechte Licht zu setzen! Für uns ist nach dem gesagten festzustellen, dasz die beiden Hälften des Kapitels von verschiedenen Autoren herrühren. Was nun den zweiten Theil desselben anbetrifft, so sieht man sich mit dessen Schluszworten *ταῦτα μὲν οὖν ὕστερον* auf einen Ort verwiesen, wo die weitere Ausführung des bereits gesagten erfolgen soll. Es fragt sich worauf diesz *ταῦτα-ὕστερον* zu beziehen sei. Jedenfalls ist der Sinn

67) Plut. Cleom. X.

der Worte, dasz Plutarch die Lobrede auf Lykurg erst dann anbringen bezw. fortsetzen will, wenn er alle Einrichtungen desselben aufgezählt und dadurch klar gemacht hat, wie sehr sein Held jenes Lob verdiene. Vor dem 29. Kap. ist daher jene Stelle nicht zu suchen. Hier aber sieht der Schöpfer der Reform sein Werk vollendet, er sieht, dasz es gut ist: die letzte Weihe gibt ihm der Spruch des delphischen Gottes. Und weiter, wenn der Schlusz des 7. Kapitels negativ sagt, die Lakedämonier wären in Folge von Lykurgs Reform von dem Schicksal der Messenier und Argiver bewahrt geblieben, so spricht der Schlusz des 29. Kap. es positiver aus, dasz Spartas Ruhm und die Vorzüglichkeit seiner Verfaszung an 500 Jahre lang in Hellas den ersten Rang eingenommen. Dürfen wir aber das 29. Kap. demselben Autor zuweisen, welchem die zweite Hälfte des 7. gebührt, so geben uns die letzten Worte des erstern einen weitern Beweis, dasz der erste Theil des 7. Kapitels nicht von demselben Verfaszer sein kann wie der zweite. Denn während dort durch die Einsetzung des Ephorats das Königtum gestärkt wurde, wird hier durch diese Neuerung die Aristokratie „intensiver" gemacht (*σφοδροτέραν*, wie man es zu denken hat, lehrt Xen. rep. lac. VIII 3 u. 4. Hierauf geht Plutarch zu dem verderblichen Einflusz über, den Lysanders Gold ausübte. Ueber diesen Gegenstand hat Ephoros gehandelt, wie wir aus Plut. Lys. 17 sehen, wo ihm zufolge Phlogidas gegen den Verstosz Einsprache erhebt, welcher den lykurgischen Gesetzen droht. Es folgt dann eine Verherrlichung Spartas, des Sparta, das treu an den lykurgischen Satzungen festhält. Ohne auf den weitern Verlauf dieses Kapitels einzugehen, das meist aus Anekdoten besteht, springen wir zum 31. über, um in dessen Anfange denselben Gedanken wiederzufinden, welcher uns im 7. Kap. aufstiesz, der Gedanke, wie Lykurg alles aufs beste angeordnet habe, um einen glücklichen, freien und

starken Stat zu schaffen. Die Gedankenverbindung, dasz Sparta unter den lykurgischen Gesetzen blühend und angesehen gewesen, später aber als es ihnen untreu geworden, immer tiefer von der Höhe seiner Macht gesunken sei, finden wir übereinstimmend bei Nicol. Dam. F. H. G. III, 291 Diodor VII, 15, Plut. Lyc. und institt. lacc. 42 (Dübner III, 296). Aus verschiedenen Gründen ist anzunehmen, dasz die beiden erstgenannten aus Ephoros schöpfen, entscheidend für die Annahme, dasz Ephoros Gewährsmann für sämmtliche hier angeführte Stellen, wird die Thatsache, dasz eine von diesen Parallelen[68]) ziemlich sicher auf jenen Historiker zurückzuführen ist. Dazu kommt, dasz die Reise Lykurgs nach Delphi, die Motivirung seiner freiwilligen Verbannung und des selbstgewählten Todes mit den Angaben übereinstimmen, welche Nic. Dam. l. c. Xenophon VIII, 5. Justin III, 3 in gleicher Weise überliefern[69]) und endlich ist die Notiz in Kapitel 31, dasz Lykurgos zu Sparta wie ein Heros durch Tempel und Opfer geehrt worden sei, ganz sicher auf Ephoros beruhend[70]).

Wir schlieszen hieran eine Betrachtung über mehrere Kapitel des „Lykurgos“, welche in ähnlicher Weise, wie die oben besprochenen wenn wir so sagen dürfen historisch über Lykurgs Leben und Thaten berichten. Kapitel 11 bringt uns ein Beispiel persönlicher Verfolgung wie sie Lykurg zu erdulden gehabt. Dieselbe Erzählung findet sich allerdings zusammengezogen und mehrfach abweichend bei Pausan. III, 181, ferner bei Aelian v. h. XIII, 22 ebenfalls kürzer als bei Plutarch und in den apoph. lacon. (Dübner III, 279). Aelian schlieszt an die Erzählung die Notiz, dasz Lykurg in selbstgewählter Verbannung eines freiwilligen Todes gestorben sei[71]) und zwar nach dem Berichte des

68) Plut. Lyc. 30. cf. p. 31. — 69) Cf. Aelian v. h. XIII, 22. — 70) Nic. Dam. l. c. u. Ephoros F. H. G. I. fr. 19. — 71) Ebenso wie bei Nicol. Dam. u. Plut. Lyc. 29.

Ephoros. Könnten wir annehmen, dasz Aelian aus einer Quelle schöpfte, welche die Schicksale Lykurgs erzählte und dieselben mit der Schilderung seines Todes beschlosz: zo würde diese Ephoros selbst oder doch Ephoros in sekundärer Gestalt sein und wir hätten in ihm auch den Gewährsmann für unser 11. Kapitel. Diese Vermutung bestätigt sich namentlich durch den Umstand, dasz sich die Erzählung in gleicher Weise wie bei Plutarch auch in den apoph. findet, deren Verfaszer wie wir früher schon sahen höchst wahrscheinlich aus Ephoros schöpft.

Wir gehen hierauf zum 13. Kapitel über, das von den Rhetren handelt, welche auf Lykurg zurückgeführt und wie von der Gottheit kommend gleich Orakelsprüchen geachtet wurden. Auch diese Rhetren stellen wir gleich den früheren auf Rechnung des Ephoros mitsammt den pragmatisirenden Erörterungen, welche dazu gegeben werden. Unsere Meinung wird dadurch gestützt, dasz sich die dritte Rhetre bei Polyaen wiederfindet und dieser bekanntlich den Ephoros in Bezug auf ältere spartanische Geschichte oft und gern benutzte[72]), uud dasz dieselbe Rhetra und zwar mit Hinzufügung der im „Lykurgos“ stehenden Anekdote in einer wahrscheinlich ephorischen Partie des „Agesilaos“ angetroffen wird[73]).

Hieran reihen wir das 24. und 25. Kapitel unserer Biographie; sie bilden einen zusammenhängenden oder doch wenigstens innig verwandten Cyklus. Das Verbot jedes Gewerbes und Geschäfts, die Entwertung des Reichthums und der Gedanke, dasz keiner nach seinem Willen leben dürfe, sondern sich stets als Eigenthum des Stats betrachten müsze, die Theorien von der Allgewalt des Stats und dem aufgehen des einzelnen in der Gesammtheit, diese drei Punkte bilden den Kern der ganzen Auseinandersetzung.

72) Cf. stratagg. I, 6, 7, 9, 10 u. a. — 73) Plut. Ages. 26.

Finden sich nun auch in diesen Kapiteln mehrfach Anklänge an xenophontische Stellen, so sind diese doch keineswegs von der Beschaffenheit, dasz man an eine Benutzung Xenophons denken könnte. Vielmehr werden wir es in diesen Abschnitten mit einer Quelle zu thun haben, welche unter anderm auch noch einzelne Erinnerungen an Xenophon bewahrte. Diesz ist nun eine Eigenthümlichkeit der ephorischen Geschichte, mit der auch der pragmatisirende Ton unserer Kapitel Verwandtschaft bekundet. Wenigstens ist nicht anzunehmen, dasz Sosibios, welcher sich in Kapitel 27 erwähnt findet einen gröszern Einflusz auf diese Partie geübt habe. Für eine solche Annahme spricht weder die Art seiner Schriften, noch der Inhalt der erhaltenen Fragmente[74]).

Wenden wir uns nun zu den Abschnitten unserer Biographie, welche mehr oder weniger antiquarischen Inhalts sind. Kapitel 8 handelt von der berühmten Ackertheilung Lykurgs. Ich halte es nicht für nötig, alle die Gründe aufzuzählen, welche dagegen sprechen, dasz Lykurg eine solche Theilung vorgenommen habe, da dieselben bereits von Grote dargelegt wurden und durch Steins und Peters schon erwähnte Arbeiten[75]) ihre Bekräftigung beziehungsweise Vermehrung erfahren haben. Nur einen Punkt möchte ich noch hinzufügen, welcher den letzten Zweifel beseitigen musz, nämlich die Thatsache, dasz einzelne Ausdrücke in unserm Kapitel wörtlich mit solchen aus den entsprechenden Partien des „Agis“ und „Kleomenes“ übereinstimmen[76]).

Lykurgos.	Cleomenes.
ὕβριν καὶ φθόνον καὶ κακουργίαν καὶ τρυφὴν καὶ τὰ τούτων ἔτι πρεσβύτερα καὶ μείζω νοσήματα πολιτείας πλοῦτον καὶ πενίαν ἐξελαύνων . .	τρυφὰς καὶ πολυτελείας καὶ χρέα καὶ δατεισμοὺς καὶ τὰ πρεσβύτερα τούτων κακὰ πενίαν καὶ πλοῦτον ἀπαλλάξαι) . .

74) Cf. Schäfer, Abrisz etc. p. 98 f. F. H. G. II, 625 ff. — 75) p. 3. — 76) Ag. 5 und Cleom. 10.

Lykurgos.	Agis.
πολλῶν ἀκτημόνων καὶ ἀπόρων ἐπιφερομένων τῇ πόλει, τοῦ δὲ πλούτου παντάπασιν εἰς ὀλίγους συνερρυηκότος ὕβριν καὶ φθόνον . . .	καὶ ταχὺ τῆς εὐπορίας εἰς ὀλίγους συρρυείσης, πενία τὴν πόλιν κατέσχεν ἀνελευθερίαν καὶ τῶν καλῶν ἀσχολίαν ἐπιφέρουσα μετὰ φθόνου καὶ δυσμενείας . . .

Die Anekdote am Schlusz des 8. Kapitels gehört nicht mehr der für die Ackertheilung benutzten Quelle an, sie findet sich nämlich unter der apoph. Lyc. Sie mag uns in die Spuren eines andern Gewährsmanns überleiten, nämlich in die Xenophons, den wir im 9. Kapitel begegnen. Man vergleiche die erste Hälfte dieses Kapitels mit dem 7. Kapitel der xenophontischen resp. lac. §. 5, 6, 3; man wird an beiden Stellen denselben Inhalt, dieselben Gedanken und theilweise wörtliche Uebereinstimmung finden[77]). Die nun folgende Nachricht von der ξενηλασία findet sich fast bei allen Schriftstellern, die über lakedaemonische Zustände schrieben. Die weitern Bemerkungen verbreiten sich über die segensreiche Folgen des lykurgischen Absperrungssystems in einer Weise, die sich so ziemlich an die xenophontische Anschauung anschlieszt. Doch bin ich keineswegs der Meinung, dasz Plutarch direct aus Xenophon schöpfte, vielmehr glaube ich, dasz er ein Werk vor sich hatte und aus demselben kompilirte, welches eine Ueberarbeitung jenes Schriftstellers enthielt. Da nun auch andere Partien unserer Biographie Uebereinstimmung mit Xenophon zeigen und diese, wie wir unten sehen werden von Ephoros herrühren, so haben wir denselben auch für unsere Stelle als Gewährsmann zu betrachten. Es ist bereits länger bebannt, dasz Ephoros seine groszen Vorgänger Thukydides und Xenophon oft und gern benutzte, es ist ferner für andere plutarchische Schriften nachgewiesen, dasz sie zum

77) Cf. p. 5.

Theil aus Xenophon durch Vermittelung des Ephoros geschöpft sind[78]). Wir können daher im allgemeinen folgern, dasz eine gröszere Aehnlichkeit zwischen Xenophon und Plutarch ihren Grund jedesmal in Ephoros hat, es müszten denn besondere Umstände seine Annahme unmöglich machen. Es dient nur zur Bekräftigung unserer Ansicht, dasz Ephoros und Xenophon wiederum durch Isokrates in Verbindung gesetzt werden[79]). Denn man wird es doch sehr erklärlich finden, wenn der Schüler sich ebenfalls an den Autor anschlieszt, den auch der Lehrer hochgehalten hat, namentlich wenn der Sehüler eine so leitsame Natur ist wie Ephoros. — Der gegen den Schlusz des neunten Kapitels angeführte Kritias ist wol ein übernommenes Citat, wenigstens liefern uns seine Fragmente keinen Halt für die Behauptung, dasz er auszerdem noch benutzt sei[80]).

Eine der bekanntesten lakedämonischen Einrichtungen waren die Syssitien. Plutarch spricht von ihnen im 10. und 12. Kapitel unserer Biographie; im 10. ist der Bericht mehr historisch und philosophirend, im 12. mehr antiquarisch gehalten. Was das erstere betrifft, so enthält es allerdings so ziemlich dieselben Gedanken wie Xenophons resp. lac. V, 1—4, und um die Mitte entspricht es Xen, l. c. VII. 3, 4. Doch ist die Aehnlichkeit nur eine solche wie sie auch durch Zufall möglich war. Um zugleich die im 12. Kap entwickelte eingehendere Schilderung der Syssitien zu betrachten, so haben wir bei ihr zunächst zu constatiren, dasz uns Xenophon hier gänzlich im Stiche läszt. Ziehen wir andere Schriftsteller heran, welche über

78) Cf. Stedefeld de Lysandri fontibus diss. Bonn, 1867 p. 37 u. Wilh. Fricke, Untersuchungen über die Quellen des Plut. im Nikias und Alkibiades 1869 p. 78. — 79) Man vergl. z. B. nur den *συμμαχικός* des Isokrates mit der xenophontischen Schrift *περὶ πόρων* cf. Oncken Isokrates und Athen p. 96 ff. — 80) cf. F. H. G. II, 68, Schäfer Abrisz etc. p. 44, Rühl Quellen des plut. Kimon p. 53.

die Syssitien handelten Persaeos, Nikokles, Molpis, Sphaeros, Phylarchos, Polemo, Klearchos u. a., so ist keine Verwandtschaft zwischen ihren Berichten und dem plutarchischen ersichtlich. Mit einer Stelle unseres Kapitels hat aber ein Fragment des Dikaearchos auffallende Aehnlichkeit[81]).

Plutarchos.	Dikaearchos.
ἔφερε δὲ ἕκαστος τῶν συσσίτων ἀλφίτων μέδιμνον οἴνου χόας ἑκτὼ τυροῦ πέντε μνᾶς σύκων ἡμίμναια πέντε· πρὸς δὲ τοίτοις εἰς ὀψωνίαν μικρόν τι κομιδῇ νομίσματος.	συμφέρει δ' ἕκαστος εἰς τὸ φειδίτιον ἀλφίτων μὲν ὡς τρία μάλιστα ἡμιμέδιμνα Ἀττικὰ οἴνου δὲ χόας ἑνδεκά τινας ἢ δώδεκα· παρὰ δὲ ταῦτα τυροῦ σταθμόντινα καὶ σύκων, ἔτι δὲ εἰς ὀψωνίαν περὶ δέκα τινὰς ὀβόλους.

Die Verwandtschaft ist nicht zu verkennen trotz der Zahlendifferenzen, welche freilich wie wir nachher sehen werden nicht so schlimm sind als es den Anschein hat. Die Stelle aus dem τριπολιτικός verbreitet sich zwar weiter über die Art wie die Speisung vor sich gieng als unsere Biographie, sie bringt übrigens nichts, was der plutarchischen Darstellung widerspräche, höchstens die Zahlen in der Parallele selbst. Dasz Plutarch verschiedene Punkte übergeht, die er hätte anführen können, beweist nichts gegen die Annahme Dikaearchs, denn er kannte noch mehr Dinge, die er verschwiegen hat, obschon ihre Mittheilung sogar notwendig war, wenigstens notwendiger wie hier; denn z. B. wer die πολέμαρχοι sind in vit. Lyc. 12, wer die τριακόδιοι in c. 15 erfahren wir von Plutarch selbst keineswegs. Auszerdem ist zu beachten, dasz auch das Fragment des Dikaearchos nicht Original sondern Excerpt ist. Dazu verdient noch etwas anderes Beachtung. Mehr gegen das Ende des 12. Kap. findet sich eine meines Erachtens etwas seltsame Aeuszerung: τῶν δὲ ὄψων

81) Tripolit. F. H. G. II, 248. Fuhr Dicaearchi rell. p. 130.

εὐδοκίμει μάλιστα παρ᾽ αὐτοῖς ὁ μέλας ζωμὸς ὥστε μηδὲ κρεαδίου δεῖσθαι τοὺς πρεσβυτέρους. Man kann freilich behaupten, es sei hiermit auf die Nahrhaftigkeit der schwarzen Suppe hingewiesen, welche Fleischspeisen entbehrlich machte, allein immerhin wäre dann die Ausdrucksweise ziemlich gezwungen. Ist es aber nicht, als klänge hier etwas hinein von pythagoreischer Abstinenz, von jener Lehre, die aller Sinnlichkeit feind den Genusz des Fleisches verschmähte und das Zeitalter für das beste hielt, da der Mensch noch wenige oder gar keine Bedürfnisze kannte. Unsere Ahnung steigert sich, wenn wir Stellen lesen wie die bei Porphyrios de abstinentia IV, 2[82]). Es wird da von den verschiednen Zeitaltern gehandelt, welche das Menschengeschlecht durchlebt. Dikaearch wird zweimal erwähnt als einer, der diese Sachen behandelt habe. Es wird dort erzählt, das glücklichste Zeitalter sei gewesen, als die Menschen noch im natürlichen Zustande lebten, als sie sich von Dingen nährten, welche die Natur freiwillig spendet, von Früchten u. dgl. Darauf hätten sie sich allmälig verschlechtert, auch Fleisch auf ihren Speisezettel geschrieben, doch wäre man im *γεωργικόν*, im Zeitalter, welches auch Lykurg bei den Lakedaemoniern einführte, immer noch bescheiden im Fleischgenusz gewesen. — An diese Angabe, dasz das Fleisch bei den Lakedaemoniern des Lykurg immer noch eine verhältnismäszig seltene Nahrung gewesen sei, reiht Porphyrios das 10. u. 12. Kap. unserer Biographie ein, indem er beide bis aufs Wort ausschreibt[83]). Sollte er vielleicht den Dikaearch als Gewährsmann für das 10. u. 12. Kap. gekannt oder sollte er ihn dessen unbewuszt nur zufällig genannt haben? War ersteres der Fall, so war er durchaus

82) Ed. de Rhoer p. 295 u. 299. — 83) Ueber Porphyrios und sein Verh zu Plutarch vgl. Volkmann l. c. 121 ff.

nicht verpflichtet, etwa uns Mittheilung davon zu machen, dasz Plutarch hier ein Plagiator sei, denn derartiges ausschreiben war ja im Altertum ungemein üblich und galt auch für vollkommen erlaubt; Porphyrios selbst macht ja bei der Gelegenheit von diesem Gewohnheitsrecht Gebrauch. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls wird uns durch Porphyrios Aufklärung gegeben über die oben angeführte Aeusserung Plutarchs, und Porphyrios erhält diese Aufklärung aus Dikaearch. Im Hinblick darauf dürfte es wol auch nicht bloszer Zufall sein, wenn Plutarch in der comp. Lyc. et Num. c. 1. des Kronos gedenkt und seines glücklichen Zeitalters. — Was die Person Dikaearchs betrifft[84]), so stammte er aus Messana von messenischem Geschlecht und wurde auf seinen Reisen Schüler des Aristoteles (Suidas). Nach dem Zeugnis Ciceros[85]) war er *ἱστορικώτατος* et vixerat in Peloponneso. Einerseits fast Materialist und Feind der Priester glaubte er andrerseits wieder an Divination durch Traum und Inspiration. Zugleich war er ein Schwärmer gleich Rousseau und wollte den glücklichsten Zustand der Menschheit im goldnen Zeitalter erkennen unter der Regierung Saturns. Der beste Stat war seiner Ansicht nach der, in welchem Monarchie, Aristokratie und Demokratie in richtiger Weise gemischt sind. Unter anderm schrieb er auch eine *πολιτεία Σπαρτιατῶν — καὶ νόμος ἐτέθη ἐν Λακεδαίμονι καθ' ἕκαστον ἔτος ἀναγινώσκεσθαι τὸν λόγον εἰς τὸ ἐφόρων ἀρχαῖον, πρὸς δὲ τὴν ἡβητικὴν ἔχοντας ἡλικίαν ἀκροᾶσθαι καὶ τοῦτο ἐκράτησε μέχρι πολλοῦ.* Suidas. Auch stand Dikaearch überhaupt mit Sparta in solcher Beziehung, dasz er wol auch kurzer-

84) Cf. Fuhr Dicaearchi Messenii quae supersunt Darmstadt 1841. Rhein. Mus. 1833 p. 40 ff: Naeke *περὶ μουσικῶν ἀγώνων* und *βίος Ἑλλάδος* — F. H. G. II, 225 ff. — 85) Ep. ad. Att. 6, 2.

hand *Λακεδαιμόνιος* genannt wurde. Plutarch citirt ihn an folgenden Orten: *Εἰ* delphic. Dübner III, 469, quaestt. convivall. IV. prooem. D. IV. 801, ibid. VIII, 22. D. IV, 876, an seni sit g. 2. 26 D. IV, 973, non posse suav. vivi 12 D. IV, 1339, ibid. 13, IV, 1340. Theseus 31 u. 32. Agesil. 19. — Alles diesz ist Beleg genug dafür, dasz Dikaearch unsere Aufmerksamkeit verdient. Doch wird diese noch mehr angeregt durch folgendes. Der Wahlmodus, wie er bei der Aufnahme eines neuen Mitgliedes in die Tischgenoszenschaft üblich war, findet sich mit derselben Ausführlichkeit wie bei Plutarch nur noch wieder in den Scholien zu Platon[86]) und zwar mit einer Uebereinstimmung, welche die Verwandtschaft beider Stellen zweifellos macht, aber zugleich mit solchen Abweichungen, dasz an eine gegenseitige Benutzung nicht zu denken ist. So besteht z. B. die Tischgenoszenschaft bei dem Scholiasten aus 10 Mitgliedern, bei Plutarch aus 15, es werden ferner die einzelnen mehr oder weniger übereinstimmenden Punkte in abweichender Reihenfolge aufgeführt, dann wimmelt die Stelle des Scholiasten von Hiaten, während diese bei Plutarch wie stets möglichst vermieden werden. Es musz demnach eine dritte Schrift beiden als Grundlage dienen. Nun hat Dikaearch den vorliegenden Stoff eingehend behandelt, eine Stelle aus seinen Fragmenten ist einer aus unserm Kapitel auffallend ähnlich, eine zweite findet durch Zuhülfenahme Dikaearchs ihre Erklärung, eine dritte findet sich gemeinsam bei Plutarch und beim platonischen Scholiasten, welcher den Dikaearch benutzt und citirt[87]), Gründe genug, um den Inhalt des 10. u. 12. Kap. mit Dikaearch in Beziehung zu setzen. Diese Beziehung ist allerdings keine unmittel-

86) Ed. Ruhnken p. 222, unter *ξυσσίτια*. — 87) Z. B. unter *σκόλιον* ed. Ruhnken p. 103.

bare, denn für eine solche müszten wir zwingendere Belege beibringen, vielmehr werden wir uns wieder nach einem Mittler umzusehen haben zwischen Plutarch und dem Schriftsteller, an den er anklingt. Der Anfang der institt. lacc. und die Partie aus den apoph., welche dem 10. Kap. des „Lykurgos“ entspricht, weisen uns auf Aristokrates. Und um auf die oben erwähnten Zahlendifferenzen zurückzukommen, so deuten die Zahlen Plutarchs ebenfalls auf einen lakedaemonischen Autor hin, denn sie bezeichnen die Beiträge zu den Syssitien nach lakedaemonischem Masz, während Dikaearch dieselben nach athenischem berechnet[88]). Sehr begreiflich aber scheint es, dasz der Schüler des Aristoteles das weitbekannte attische Masz anwandte, während der lakedaemonische Cantonalhistoriograph dasselbe ins spartanische übersetzte.

Noch eine Stelle haben die Scholien zu Platon mit Lykurgs Biographie und den institt. lacc. gemein, den Chorgesang der drei Altersklassen. (schol. Plat. p. 223. Plut. Lyc. 21. institt. 8. Dübner III, 294). Wenn uns die obige Erwägung über das Syssitienfragment nicht trog, so müszen wir auch diesz Fragment über den Chorgesang dem Dikaearch zuerkennen. Hier ist auch darauf zu achten, dasz gerade diese Notiz sehr wol in Einklang zu bringen ist mit der Stelle unter *δκέλιον*, für welche Dikaearch genannt wird, und mit seinem an eben dieser Stelle citirten Buche *περὶ μουδικῶν ἀγώνων*. Von andern, die ein Anrecht auf das 21. Kap. haben könnten, wäre zuerst Aristoxenos zu nennen. — Was in dem uns vorliegenden Kapitel von der Anwendung der Musik im Kriege gesagt wird, stimmt im allgemeinen überein mit den Ausführungen, welche Plut. de musica c. 26 nach Aristoxenos gibt. Der pindarische Vers *ἔνθα βουλαὶ γερόντων* findet sich

88) Vgl. griech. u. röm Metrologie von F. Hultsch p. 260.

auch bei Plut. an seni Dübner IV, 964, der Vers Alkmans: *ἔρπει γὰρ ἄντα* in de Alex. M. sive fort. sive virt. D. III, 410. Doch ergeben alle diese Stellen keine Mittel, die zur Feststellung eines Gewährsmannes führen könnten, der annehmbarer erschiene als Dikaearch, beziehungsweise Aristokrates.

Das folgende 22. Kapitel gibt uns ein Bild von dem kriegerischen Leben der Lakedaemonier. Zum Anfang des Kap. vergleiche man die Parallelstellen in der apoph. 43 und bei Xen. rep. lac. XI, 3. XIII, 8; im weitern Verlauf desselben Kapitels musz die letztgenannte Xenophonstelle noch einmal herangezogen werden, um fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen Plutarch und Xenophon zu finden.

Plutarch.	Xenophon.
ἤδη δὲ συντεταγμένης ἅμα τῆς φάλαγγος αὐτῶν καὶ πολεμίων παρόντων	*ὅταν γὰρ ἐρώντων ἤδη τῶν πολεμίων*
τὴν δὲ χίμαιραν ἐσφαγιάζετο (ὁ βασιλεὺς) καὶ στεφανοῦσθαι παρήγγειλε πᾶσι καὶ τοὺς αὐλητὰς αὐλεῖν ἐκέλευε	*χίμαιρα σφαγιάζεται αὐλεῖν δὲ πάντας τοὺς παρόντας αὐλητὰς νόμος καὶ μηδένα ἀστεφάνωτον εἶναι*

Zu den nur bei Plutarch folgenden Worten finden wir eine Paralle in Thuk. V, 70;

Plutarch.	Thukyoides.
ὥστε σεμνὴν ἅμα καὶ καταπληκτικὴν τὴν ὄψιν εἶναι ῥυθμῷ τε πρὸς τὸν αὐλὸν ἐμβαινόντων καὶ μήτε διάσπασμα ποιούντων ἐν τῇ φάλαγγι μήτε ταῖς ψυχαῖς θορυβουμένων. ἀλλὰ πράως καὶ ἱλαρῶς ὑπὸ τοῦ μέλους ἀγομένων ἐπὶ τὸν κίνδυνον . .	*Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως καὶ ὑπὸ αὐλητῶν πολλῶν νόμου ἐγκαθεστώτων οὐ τοῦ θείου χάριν ἀλλ' ἵνα ὁμαλῶς μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοντες προέλθοιεν καὶ μὴ διασπασθείη αὐτοῖς ἡ τάξις . .*

Die Verwandtschaft ist nicht zu verkennen, aber sie berechtigt nicht zu dem Glauben, dasz Plutarch hier den

Thukydides zu Rat gezogen habe. Die Uebereinstimmungen, welche sich aus den oben angeführten Parallelen ergeben, sind qualitativ viel zu gering, als dasz wir annehmen könnten, Plutarch habe direct aus Xenophon und Thukydides geschöpft. Wir haben uns daher nach einem Schriftsteller umzusehen, in welchem diese beiden Historiker benutzt und verarbeitet wurden, und das ist wie wir schon früher sahen, Ephoros.

Den „wichtigsten und schönsten“ Theil der lykurgischen Gesetzgebung bildete die Erziehung, zu der wir mit K. 14 übergehen. Im K. 10 wurden die Syssitien ebenfalls das „schönste“ in der neuen Verfaszung genannt, eine Wiederholung, welche darauf hindeuten mag, dasz die Syssitien und die Erziehung nach verschiednen Quellen geschildert sind. Die Erziehungsvorschriften des Lykurg werden von Kap. 14 — 18 behandelt. Die gemeinsamen Uebungen der Knaben und Mädchen, um auch die Körper der letztern zu stärken und kräftige Kinder zu erzielen, findet sich auch bei Xenophon resp. lac. I, 4. Die apophth. lacc. erzählen unter Lykurgos fast wörtlich dasselbe, was in der ersten Hälfte unseres Kapitels steht (*-ἀγωνίζοιντο πρὸς τὰς ὠδίνας*); dann wird noch hinzugefügt *καὶ εἴ τις ἀνάγκη γένοιτο δύνωνται ὑπὲρ αὐτῶν καὶ τέκνων καὶ τῆς πατρίδος μάχεσθαι,* Auch der weitere Inhalt des Kapitels findet sich ganz ähnlich in den apoph wieder. Die Schmach, welche die Hagestolze traf, wird auch in den apoph. erwähnt mit der Anekdote von Derkyllidas; die Angaben, dasz die Heiraten erst bei voller Körperreife geschahen, bei Xen. resp. lac. I, 6. Der Raub der geliebten geschieht bei Ephoros fr. 64 in Kreta auch, nur bezieht er sich da auf die geliebten Knaben. Die apoph. fügen noch hinzu, dasz die *παρθένοι ἄπροικοι* geheiratet wurden, was auch Aelian v. h.

VI, 6 berichtet, ebenso wie Justin. III, 3. Die apoph. verbieten ferner mit Heraklid. Pont. „Lak.“ den Schmuck der Weiber. Die Selbstbeschränkung der neuvermälten erzählt Xenophon (resp. lac. I, 5).

Plutarch.	Xenophon.
πρὸς δὲ τὴν νύμφην κρύφα μετ' εὐλαβείας φοιτῶν αἰσχυνόμενος καὶ δεδοικὼς μή τις αἴσθηται . . ἡ δὲ τοσαύτη σύνοδος οὐ μόνον ἐγκρατείας καὶ σωφροσύνης ἄσκησιό ἦν . . οὐδὲ διακορεῖς ταῖς ἀνέδην κοινωνίαις ἀλλ' ἀεὶ . . . ὑπέκκαυμα πόθου.	αἰδεῖσθαι μὲν εἰσιόντα ὀφθῆναι αἰδεῖσθαι ἐξιόντα· οὕτω δὲ συνόντων ποθεινοτέρως μὲν ἀνάγκη σφῶν αὐτῶν ἔχειν . . . . ἢ εἰ διάκοροι ἀλλήλων εἶεν

Im folgenden ist der Abschnitt von *ἐξῆν μὲν γὰρ ἄνδρι — καὶ συγγενεῖς ἑσομένους* total übereinstimmend mit Xen. rep. lac. I, 7, 8. In Bezug auf diese Bemerkungen sei auch auf Nikol. Dam. „Lak.“ verwiesen: *ταῖς δὲ αὐτῶν γυναιξὶ παρακελεύονται ἐκ τῶν εὐειδεστάτων κύεσθαι.* Dasz die Kinder nicht Eigenthum des einzelnen sind, ist ein Theil der communistischen Begriffe, von denen wir schon in Xen. rep. lac. VI. Kenntnis erhalten. Aus dem vorangegangnen nun am Ende des 15. Kap. auf die Sittsamkeit der Weiber zu schlieszen, ist eine etwas gewagte Gedankenverbindung, namentlich gewagt für Plutarch, der sich hier billigend über einen privilegirten Ehebruch äuszert, während er sich im Cato minor 25 in ganz anderer Weise zeigt. Es ist diesz ein klarer Beweis von der Unselbstständigkeit, deren sich Plutarch seinen Gewährsmännern gegenüber öfter schuldig macht. — Für die Notiz von der Kinderaussetzung (Kap. 16) haben wir bei Xenophon keine Parallele. Entweder läszt sich diesz durch eine Lücke bei letzterm erklären oder dadurch, dasz die Bearbeitung der xenophontischen Schrift reichhaltiger als das Original

diesen Zusatz sich erlaubte. — Zur Erziehung der Knaben vergl. man Xen. rep. lac. II, 2, Heraklides „Kreter“: *οἱ παῖδες μετ᾽ ἀλλήλων διαιτῶνται ἐνὶ ἱματίῳ θέρους καὶ χειμῶνος (χρῶμενοι)· ἀθροίζονται δὲ ἀγέλαι τούτων καὶ ἐφ᾽ ἑκάστης ἄρχων γίνεται*; ähnlich Nikol. Dam., ferner Herakl.: *ποιοῦνται καὶ μάχας κατὰ νόμον* und *γράμματα δὲ μόνον παιδεύονται [ἕνεκα τῆς χρείης] καὶ ταῦτα μετρίως· καὶ πρὸς ἀνδρείας καὶ καρτερίαν ἐθίζονται.* Und Heraklides folgte dem Ephoros! Doch fahren wir fort das 10. Kap. mit Glossen zu begleiten. In Bezug auf die abhärtende Lebensweise sagt Xen. r. l. II, 3: *ἀντί γε μὴν τοῦ ἀπαλύνειν τοὺς πόδας ὑποδήμασιν ἔταξεν ἀνυποδησίᾳ κρατύνειν νομίζων . . δρομεῖν θᾶττον ἀνυπόδητον.* Nikol. D. (aus Ephoros) „Kreter“: *οἱ δὲ παῖδες δκληραγωγούμενοι καί θήρας καὶ δρόμους ἀπάντεις ἀνυπόδητον κατανύοντες . . .* institt. lacc. Dübner III, 293: *διετέλουν δὲ καὶ ἄνευ χιτῶνος* Heraklides l. c.: *ἐνὶ ἱματίῳ θέρους καὶ χειμῶνος χρώμενοι.* Xen. l. c. II, 4: *καὶ ἀντὶ τοῦ ἱματίοις διαθρύπτεσθαι ἐνόμισεν ἐνὶ ἱματίῳ δι᾽ ἔτους προσεθίζεσθαι.* — Ehe wir zum folgenden Kapitel übergehen, sei mir noch eine Bemerkung vergönnt, welche wieder einmal die Flüchtigkeit Plutarchs constatiren dürfte. Ungefähr in der Mitte des 16. Kap. sagt Plutarch, es habe nicht jedem freigestanden, seine Kinder wie er wolle zu erziehen, *ἀλλὰ πάντας . . . παραλαμβάνων αὐτὸς κατελόχιζε κτέ.* Wer ist dieser *αὐτός*? Der einzige Mann, welcher vorher genannt wird, ist Lykurg, auf den musz sich also *αὐτός* beziehen. Es ist diesz aber ein ganz gezwungener und genau genommen unlogischer Gedanke, denn wie konnte

Lykurg die Knaben, sobald sie sieben Jahre alt geworden waren, allemal in die Agelen einreihen. Er konnte diesz wol anordnen, aber Plutarch spricht bereits von einer ständigen Einrichtung und da durfte er nicht den Gründer derselben nennen als den, welcher sie übte, sondern den Beamten, der über sie zu wachen hatte. Schon das imperfectum *κατελόχιζε* im Gegensatz zu dem vorhergehenden Aorist *ἐποιήσατο* weist darauf hin, dasz der Ausdruck incorrect ist; sollte die Handlung des *καταλοχίζειν* auf Lykurg als den intellectuellen Urheber bezogen werden, so hätte der Sprachgebrauch auch für diese den Aorist gefordert, oder doch wenigstens das gleiche Tempus für beide. Daher hätte an dieser Stelle der höchste Erziehungsbeamte, der *παιδονόμος* angeführt werden müszen, zumal die Unterbeamten bald nachher zur Sprache kommen. Xenophon hätte hier als Richtschnur dienen können. Der spricht resp. lac. II, 2 vollkommen logisch: Lykurg wollte nicht, dasz jeder seine Kinder beliebig durch gedungene Sklaven erziehen liesze, sondern ein Mann aus den besten des Volks sollte die ganze Erziehung leiten. Das war der *παιδονόμος*, und nun zählt Xenophon dessen Befugnisze auf. Plutarch kommt erst mit der Thätigkeit und eine geraume Weile später denn noch mit der Person nachgehinkt, welche jene Thätigkeit zu üben hat[89]). — Von der Knabenliebe, mit welcher Kap. 17 eröffnet wird, handelt Xen. r. l. II, 13, Nicol. D. „Kreter“ und Ephoros fr. 64: sie war ehrenwert, nicht schandbar. Die Bemerkung über die Aufsicht, welche die ältern bei ihren Besuchen in den Gymnasien übten, findet sich fast gerade so in an seni etc. Dübner IV, 972, cf. Xen. c. l. II, 10—14. Die institt. D. III, 293 stimmen

89) C. 17: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ παιδονόμος ἐκ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν ἐτάττετο.*

in Bezug auf die Knabenliebe und die Erziehung überhaupt mehr mit Xenophon als mit Plutarch überein. Ueber den παιδονόμος und die εἴρενες vergleiche man dieselben Stellen, welche schon zu den entsprechenden Abschnitten des vorhergehenden Kapitels hinzugezogen wurden. Der gewiszermaszen erlaubte Diebstahl wird auch bei Xenophon r. l. II, 6. ähnlich wie bei Plutarch behandelt. Der Grund für diese Erlaubnis und die Folgen des erwischtwerdens liest man gleichfalls bei Xenophon und Heraklid „Lak.“ Ueber den Zweck der magern Kost spricht sich auch Xenophon ähnlich wie Plutarch aus, theilweise findet sich sogar Uebereinstimmung in den gewählten Worten[90]). Ganz besonders aber ist an diesem Orte die Aehnlichkeit hervorzuheben, welche zwischen den institt, Heraklides „Laked“ und der xenophontischen Republik herrscht[91]). Ich denke übrigens, die Verwandtschaft zwischen Xenophon, Heraklides, institt. und „Lykurgos“ erhellt aus dem gesagten so ersichtlich, dasz ich kein Wort weiter darüber zu verlieren brauche. Da nun Heraklides aus Ephoros schöpft, die institt. und „Lykurgos“ aber mit jenem übereinstimmen, so wäre damit allein schon der Gewährsmann festgestellt, ganz abzusehen von unserm oben gefundenen Satze, dasz die Aehnlichkeit zwischen Xenophon und Plutarch jedesmal auf Ephoros schlieszen läszt[92]). — Im 18. Kapitel finden sich noch Zusätze zur Erziehung, die Amtsführung des εἴρην und die Knabenliebe kommen nochmals zur Besprechung. Derselbe findet sich in den institt. und bei Xen. II, 2, in Bezug auf die Knabenliebe vgl. Xen. r. l. II, 12 – 14, wo die Sache weiter ausgeführt wird, übrigens auch weit übersichtlicher als bei Plutarch, welcher uns hier und im Eingang des 17. Kap. eigentlich ziemlich abgeriszene Angaben liefert,

90) Rep. lac. II, 5. — 91) Vgl. p. 15. — 92) Pag. 36.

ein Umstand, der zusammengehalten mit dem vernachläszigten *παιδονόμος* vielleicht darauf hindeutet, wie Plutarch den Versuch machte, sich von der ihm vorliegenden Quelle zu emancipiren oder sie wenigstens selbstständiger zu verarbeiten, ein Versuch, welcher wie aus dem gesagten hervorgeht, nicht recht glücken wollte. Eine Bemerkung aber aus dem 18. Kap. erregt noch unser Interesse, nämlich die Nachricht, dasz Plutarch selbst Epheben zu Tode peitschen sah. Zu vergleichen ist die allerdings fehlerhafte Stelle bei Xen. r. l. II, 11. — Als ein Anhängsel zur Erziehung erscheint gleichsam das 19. Kap., welches uns in seinem Eingang Mittheilung macht, wie die Spartaner schon von Kindsbeinen auf zu kurzen und witzigen Antworten geübt wurden. Heraklides „Lak." sagt darüber: *μελετῶσι δὲ ἐκ παίδων εὐθὺς βραχυλογεῖν, εἶτα ἐμμελῶς καὶ σκώπτειν καὶ σκώπτεσθαι.* Wegen dieser Bekanntschaft mit Heraklides nehmen wir auch hier dessen Gewährsmann, den Ephoros als Quelle an. — Von Kap. 26 ist der Anfang entschieden mit Xenophon verwandt, cf. r. l. X, 1—3. Ueber die Wahl der Geronten und die Herrlichkeit des Wettkampfs um die Ehre Geront zu werden, sind bei beiden ziemlich gleichlautende Ausdrücke gebraucht; die Gedanken wenigstens sind ganz dieselben. Diese Aehnlichkeit führt uns auf Ephoros. — Der Anfang des 27. Kapitels weist uns wieder auf die Quelle des Heraklides, vgl. dessen „Lak.": *εὐτελεῖς δὲ ταφαὶ καὶ ἴδιαι πᾶσιν εἰσι,* zum Beweis, dasz Ephoros über die Verordnungen gehandelt hat, die Lykurg in Bezug auf die Gräber gab. Im weitern Verlauf des Kap. erhalten wir zum Verbote des reisens und auswanderns bei Xen. r. l. XIV, 4. die gleiche Nachricht. Nikol. D. „Lak.": *ξένοις δ' ἐμβιοῦν οὐκ ἔξεστιν ἐν Σπάρτῃ οὔτε Σπαρτιάταις ξενιτεύειν.* Xenophon aber, Nikolaos

und dann noch die Citation des Thukydides deuten auf den Autor, den wir schon bei der Erziehung kennen lernten, auf Ephoros. Auf denselben deuten die Citate im 28. Kapitel, Citate, deren Eigenthümlichkeit zeigt, dasz sie nicht von Plutarch selbst eingesehen wurden. — Die Anekdoten, welche das 20. Kapitel und einen groszen Theil des 19. und 30. füllen, sind höchst wahrscheinlich aus einer der Sammlungen entnommen, welche zu Plutarchs Zeiten so häufig waren.

Indem wir hiermit unsere Untersuchung dem Abschlusz nahe gebracht haben, bleibt uns noch übrig, einen Blick zurückzuwerfen und die gewonnenen Resultate zu ordnen. Es ist uns zunächst klar geworden, dasz wo Plutarch etwa den Thukydides, Aristoteles oder sonst einen ältern Schriftsteller citirt, er dieselben höchst wahrscheinlich nicht direct benutzt hat. Im allgemeinen haben wir es fast als ein Glück zu betrachten, dasz Heroen der Geschichtsschreibung wie Thukydides und Herodot im Alterthum weniger gern gelesen wurden als die übersichtlichen Geschichtscompendien, wie z. B. Ephoros eines schrieb. Denn diese Compendien wurden wegen ihrer Beliebtheit mehr als andere Werke abgeschrieben, excerpirt und epitomirt. Ueber der Menge der Excerpte und Epitomen sind den Lesern die Originale aus den Augen geschwunden. Diesz Schicksal, den Excerptoren unter die Schere zu geraten, hat auch namentlich die Schriftsteller getroffen, welche dem Hellenismus angehören oder demselben nahe stehen. So sind schon Aristoteles und alle seine Schüler diesen Weg gegangen, unter ihnen Männer wie Theophrast, Aristoxenos, Dikaearch, Klearch u. a.; Ephoros, Theopompos, die Historiker Alexanders und die der Diodochenzeit sind ihnen gefolgt. Und zwar sind manche von ihnen rasch diesen Weg gegangen, so dasz z. B. im letzten Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung Aristoteles wol kaum vollständiger

erhalten war, als wir ihn noch heute besitzen. Natürlich ist es, dasz in spätern Zeiten die Zahl der so versunkenen Autoren stets zunahm. So haben wir uns auch bei Plutarch zu fragen, welche Nachrichten er wol directer Benutzung verdankte und welche abgeleiteten Quellen. Unter den beschriebenen Umständen ist es mir nicht über allen Zweifel erhaben, dasz Plutarch überhaupt aus Ephoros selbst geschöpft hat, denn wir haben im Laufe unserer Untersuchung gefunden, dasz gewisze mit Ephoros verwandte Partien, unmöglich ihm direct entfloszen sein können, z. B. Kap. 2—4. Ferner ist der Abschnitt über die Syssitien allem Anschein nach nicht auf Ephoros zurückzuführen. Diese Partie findet sich aber, wenn auch nur theilweise, bei Aristokrates, der auch in den erwiesenermaszen ephorischen Partien seiner Schriften mit Plutarch übereinstimmt und zwar in einer Weise, dasz er mehrmals den Ephoros noch stärker excerpirt als Plutarch diesz thut. Nehmen wir hinzu, dasz die beiden von uns dem Aristokrates zugewiesenen Büchlein uns nur sehr verstümmelt und wahrscheinlich von spätern Abschreibern entstellt überliefert worden sind, dasz wir also im Falle ihrer Unversehrtheit wahrscheinlich ein vollständigeres Bild von den spartanischen Alterthümern bekommen haben würden als es uns „Lykurgos“ bietet: so werden wir zu dem Schlusze berechtigt sein, dasz Plutarch seine ephorischen Notizen aus Aristokrates entnahm. Die so ganz wörtliche Uebereinstimmung, wie sie öfters zwischen beiden Autoren obwaltet, würde auch durch die Annahme, dasz sie aus derselben Quelle geschöpft, nicht hinlänglich erklärt werden. Dazu kommt, dasz die Art und Weise, wie Aristokrates bei Plutarch citirt wird, nur geeignet ist unsere Hypothese zu stützen. Denn als er das erstemal genannt wird am Ende des 4. Kap., wird wie wir oben sahen ein Excerpt aus Ephoros abgeschloszen und zu einer

andern Quelle, zu Phylarch übergegangen. Es ist aber eine mehrfach wahrnehmbare Eigenthümlichkeit der antiken Schriftsteller, dasz sie bei einem solchen Abschnitt die Citate des benutzten Gewährsmanns mit herübernehmen; er selbst wird bei solchen Gelegenheiten zuletzt und meist nur dann genannt, wenn es gilt eine Aussage von ihm zu bezweifeln. Und das paszt zu unserer Stelle ganz vortrefflich. Denn Plutarch nennt den Aristokrates nur für die Nachricht von Lykurgs Reisen nach Libyen, Iberien und Indien und scheint gegen sie zu polemisiren, wozu er allerdings auch sehr berechtigt war. Solche Unwahrscheinlichkeiten stehen aber vollkommen im Einklang mit der Schreibweise des Aristokrates[93]). Und was unsern Bedenken die letzte Grundlage nehmen musz, in einer ebenfalls ephorischen Partie, im 31. Kap., wo wider verschiedene Autoren angeführt werden, ist Aristokrates widerum derjenige, welcher den Reigen und die ganze Biographie schlieszt. — Dasz Dikaearch, der ja noch älter ist als Ephoros dem Plutarch vorgelegen habe, müszen wir ebenfalls verneinen. Denn zu dem Abschnitt des „Lykurgos", den wir auf ihn zurückführten, finden sich ebenfalls Parallelen bei Aristokrates. Durch dessen Vermittlung hat also Plutarch aus Ephoros und Dikaearch geschöpft. — Was Apollodor anbetrifft, so kann derselbe recht wol direct von Plutarch ausgeschrieben sein, denn die „χρονικά" waren bis in die Kaiserzeit allgemein verbreitet und gebraucht. — Da nicht ersichtlich ist, wer zwischen Phylarch und Plutarch vermittelt haben könnte, Phylarch auch schon bedeutend jünger ist als Ephoros, so trage ich kein Bedenken, seine directe Benutzung zuzugestehen. Und um noch schlieszlich bei Aristokrates einen Augenblick zu

93) Cf. Nissen, krit. Unterss. über die 4. u. 5. Dekade des Livius p. 287.

verweilen, so spricht die wörtliche Uebereinstimmung zwischen vielen Stellen in den beiden ihm zuerkannten Schriften und im „Lykurgos“ deutlich dafür, dasz er und Plutarch nicht erst über ein Zwischenglied hin verwandt sind.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich an diesem Orte versuchen, die oben gefundenen Resultate für die Darstellung der lykurgischen Verfaszung zu verwerten. Diesz würde gewiszermaszen der letzte Theil meiner Untersuchung sein, denn ihr Abschlusz kann eigentlich erst dann erfolgen, wenn die Quellenkritik Hand in Hand mit der Geschichte an Plutarchs „Lykurgos“ herantritt. Das aber mag einer andern Zeit und vielleicht auch andern Kräften vorbehalten bleiben!

Uebersicht der Quellen im „Lykurgos“.

Cap.	I.	—	—	Apollodoros.
„	II.	—	—	Aristokrates.
„	III.	—	(Ephoros)	„
„	IV.	—	„	„
„	V.	—	—	Phylarchos.
„	VI.	—	(Ephoros)	Aristokrates.
„	VII.	1—14 (Aristoteles)	—	?
		14—22 —	(Ephoros)	Aristokrates.
„	VIII.	1—24 —	—	Phylarchos.
		24—28 —	—	Aristokrates.
„	IX.	(Xenophon)	(Ephoros)	„
„	X.	—	(Dikaearchos)	„
„	XI.	—	(Ephoros)	„
„	XII.	—	(Dikaearchos)	„
„	XIII.	—	(Ephoros)	„
„	XIV.	(Xenophon)	„	„
„	XV.	„	„	„
„	XVI.	„	„	„
„	XVII.	„	„	„
„	XVIII.	„	„	„
„	XIX.	1—11 —	„	„
		11—34 —	—	coll. anecdot.
„	XX.	—	—	„
„	XXI.	—	(Dikaearchos)	Aristokrates.
„	XXII.	(Xenophon) (Thukydides)	(Ephoros)	„
„	XXIII.	—	—	Apollodoros.
„	XXIV.	—	(Ephoros)	Aristokrates.
„	XXV.	1—24 —	„	„
		24—34 —	—	coll. anecdot.
„	XXVI.	(Xenophon)	(Ephoros)	Aristokrates.
„	XXVII.	—	„	„
„	XXVIII.	—	„	„
„	XXIX.	—	„	„
„	XXX.	—	„	„
„	XXXI.	—	„	„

Sententiae controversae.

I.

Lycurgum, cujus aetatem scriptores diversissime statuerunt, Herodotum secutus sub annum $\overline{M}$ a. Chr. n. leges tulisse censeo.

II.

Apud Plutarchum quae exstant in vita Agidis VIII, 2: *σύνταξιν δὲ τούτων εἰς πεντεκαίδεκα γενέσθαι φιδίτια κατὰ τετρακοσίους καὶ διακοσίους* perpaucis mutatis legenda esse arbitror: *σύνταξιν δὲ τούτων εἰς πέντε καὶ δέκα κτέ.*

III.

Qua ratione adhuc viri docti antiquissimam Lacedaemoniorum pertractarunt historiam ea plane reicienda est.

IV.

In versione Alexandrina (LXX) Gen. XXXI, 7. pro *τὸν μισθόν μου τῶν δέκα ἀμνῶν* scribendum est *τὸν μισθόν μου τῶν δέκα μνῶν.*

V.

In eadem versione Ruth II, 16: *καὶ βαστάζοντες βαστάσατε αὐτῇ καί γε παραβάλλοντες παραβαλεῖτε αὐτῇ ἐκ τῶν βεβουνισμένων,* priora verba *καὶ βαστάζοντες βαστάσατε αὐτῇ* interpolationem redolent, posteriora sic sunt scribenda: *καί γε παρεκβάλλοντες παρεκβαλεῖτε κτέ.*

VI.

Apud Livium III, 20, 6: igitur tribuni, ut impediendae rei nulla spes erat, de proferendo exercitu agere — haud scio equidem an scribendum sit: de proferenda exercitum agere.

VII.

Quae Theodorus Mommsenius de patribus conscriptis sentit (cf. Röm. Forsch. I, 250 ff.) ea magna ex parte possunt addubitari.

Adversariorum partes suscipient
Fridericus Moeller Dodenhusanus
Carolus Hamann Neostrelitiensis.